

Landmühlen um Amper, Glonn und Maisach

Von Josef Bogner

Getreidemühlen sind bereits seit etwa 1600 v. Chr. bekannt und über Mühlen mit Wasserradantrieb gibt es sichere Nachrichten aus der Zeit vor Beginn der christlichen Zeitrechnung. Die Germanen übernahmen von den Römern u. a. auch die Wassermühle, die sich seit dem vierten Jahrhundert dann über Deutschland ausbreitete. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts änderten sich die Landmühlen nicht wesentlich und neben den Mahlmühlen existierten Spinn-, Walk-, Loh-, Gips-, Pulver- und Papiermühlen. Bei den Getreidemühlen arbeiteten nebenher meist eine Säge- und eine Ölmühle (zur Gewinnung von Leinöl), letztere beide waren häufig nur von bescheidenem Umfang. Die Lockerung und spätere Aufhebung des Zunft- und Mahlzanges sowie der durch die Dampfmaschine herbeigeführte industrielle Umschwung kam auch den Mühlen zugute, doch fanden die etwa 1825 nach englisch-amerikanischem Muster gebauten Getreidemühlen im damaligen Agrarland Bayern zunächst wohl nur bei einzelnen großen Mühlbetrieben Eingang.

Bei den hier aufgeführten alten Mühlen, die stellvertretend für die vielen ehemaligen bayerischen Landmühlen gelten dürften, handelt es sich ausschließlich um Wassermühlen von unterschiedlicher Größe aus der Zeit bis nach dem Ersten Weltkrieg, an denen sich bezüglich der technischen Beschaffenheit nichts Nennenswertes geändert hatte. Danach und vor allem seit den 1930er Jahren kamen dann (von einzelnen kleineren Mühlen abgesehen) statt der Mühlensteine die Stahlwalzen in Gebrauch und die zunehmende Industrialisierung brachte nach und nach die vollautomatisierte, von Elektromotoren angetriebene Groß- oder Kunstmühle, welche die unrentabel gewordenen kleinen und mittleren Betriebe verdrängte. Schon im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts konnten manche kleineren Mühlen mit den technischen Neuerungen nicht mehr Schritt halten¹ und die Weltwirtschaftskrise der Jahre 1929–1933 wirkte sich natürlich auch im Mühlwesen aus. In der Zeit nach 1950 aber verschlechterte sich die Wirtschaftslage der zahlreichen mittelständischen Mühlbetriebe infolge der sich verschärfenden Konkurrenz ganz erheblich; das bekannte »große Mühlensterben« begann. Am 5. Juli 1957 trat das Mühlengesetz in Kraft, laut dem neue Mühlen ohne besondere Genehmigung nicht errichtet, bestehende Mühlen nicht mehr erweitert und länger als ein Jahr stillliegende Mühlen nicht mehr wiedereröffnet werden durften.

Etwas über die Einrichtung in den alten Wassermühlen

Die Güte des Mahlproduktes hing auch von der Qualität der Mahlsteine ab, die aus Sandstein oder aus französischem Quarz bestanden und einen Durchmesser von ein- bis zweieinhalb Metern hatten. Die Steine mußten nach jedem Mahlvorgang gereinigt und mit Spezialwerkzeug meist von Hand neu geschärft wer-

den. Jeder Mahlgang bestand aus zwei Steinen, von denen der untere (Bodenstein) festlag und der obere (Läuferstein) rotierte. In alten Mühlordnungen liest man Fachbezeichnungen, die heute kaum mehr bekannt sind (z. B. Zargwerk, Kammrad, Mühlspindel, Dechsel oder Haue, Mühlbüchse, Geschwell, Mueß u. a. m.). Unter Zargwerk ist die (damals hölzerne) Einfassung des Läufersteines zu verstehen; diejenige des Bodensteines nannte man das Geschäl (Geschwell). Das Kamm(Zahn)rad war Teil des Getriebes und noch im 18. Jahrhundert aus Holz gefertigt. Mühlspindel (Achse) hieß das mit dem Läuferstein verbundene Mühleisen – eine vertikale Welle, durch welche der in Umdrehung versetzte Läuferstein unterstützt wurde; die genannte Verbindung von Mühleisen und dem Läufer geschah durch das Obereisen (Dechsel oder Haue), so daß der Stein die Drehungen der Welle mitmachen mußte und mit dieser gehoben oder gesenkt werden konnte. In beiden Mahlsteinen befanden sich sogenannte Halslager (Mühlbüchsen), welche zur Aufnahme des Mühleisens dienten und als Mühlmueß wurde der Mahllohn des Müllers bezeichnet. – Das Mahlgut wurde durch die Öffnung in der Mitte des Läufersteines zugeführt; die Aussonderung des Mehles von der Kleie geschah durch Sieben oder Beuteln (Rütteln). Die Einführung des mechanischen Beutelerkes war bis herauf in das 19. Jahrhundert die einzige bedeutsame Neuerung im Mühlenbau.

Die alte Bezeichnung »Ölschlag« fußt auf dem früher gebräuchlichen Verfahren zur Ölgewinnung: Zunächst wurde der Ölsame grob zerrieben, dann zwischen zwei Steinen fein zermahlen und anschließend in Säcke gefüllt. Diese legte man zwischen zwei Platten und durch Einschlagen eines Keiles wurde die eine Platte gegen die zweite gepreßt und somit das Öl (Leinöl) gewonnen²; seit langem geschieht die Pressung hydraulisch.

Müller, Mühlrecht und Zunft

Einsam gelegene Mahlmühlen begünstigten ehemals geheime Zusammenkünfte von Leuten, die der Öffentlichkeit und dem Gesetz lieber auswichen, weshalb solche Mühlen, bei denen sich das Tun des Müllers den Augen der Leute entzog und daher Mißtrauen und Vorurteil nährte, im Mittelalter als Stätten der Ausschweifung galten. Solche »Mühlverschlechterer« gerieten in eine soziale Abseitsstellung und zählten sogar zu den Unfreien, deren »Unehrllichkeit« noch bis 1577 im Zunftrecht verankert war. Im älteren deutschen Recht genossen die Mühlen durch den »Mühlfrieden« besonderen Schutz. Die Errichtung einer Mühle war ein Teil des ursprünglich gemeinsamen Gebrauches von Wasser und Grundstücken. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts verließ der Grundherr (Eigentümer) die Mühlgerechtigkeit (das Recht zum Betrieb einer Mühle) verbunden mit einem Zwangs- und Bannrecht. Beim Zwangsrecht mußten die Untertanen des betreffenden Landgerichtsteils oder Hof-

markbezirktes ihr Getreide nur in der bestimmten Mühle mahlen lassen; das Bannrecht hingegen war ein Monopol, kraft dessen die Anlage einer anderen Mühle innerhalb des Bezirkes untersagt war.³

Noch im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts bestand für die Handwerker ein Mitgliedszwang in der Innung oder Zunft. Die Zunft sorgte im Einvernehmen mit der Obrigkeit für ein standesgemäßes Einkommen der Meister sowie für angemessene Preise für die Verbraucher und spannte außerdem Meister, Gesellen und Lehrlinge in eine festgefügte Berufsordnung.⁴

Im allgemeinen hoben sich die Müller und die Wirte von den übrigen Handwerkern und Gewerbetreibenden, die der ländlichen sozialen Unterschicht angehörten, ab. Erstere waren durch ihren meist größeren Grundbesitz und nebenher betriebener Handelschaft mit Landerzeugnissen und Vieh und oft auch durch das mit ihrem Anwesen verbundene Ehhafrecht vermöglicher und gesicherter.⁵

Mühlordnungen

Die Müller in der »Grafschaft« Dachau baten den Landesherrn, nachdem die älteren Freiheitsbriefe im Kriege verbrannt seien, um neue Bestätigung ihrer Freiheiten nach guten alten Gewohnheiten und dem Landrechtsbuch. – Daraufhin gab Herzog Ernst von Bayern dem Müllerhandwerk einen neuen Freiheitsbrief, ausgestellt zu München am Lichtmeßtag des Jahres 1426, dessen Original sich heute im Bestand des Dachauer Heimatmuseums befindet.

Der Herzog bestätigt in dem Brief den Müllern die hergebrachten Rechte, die schon seit des Herzogs Vorfahren bestanden. Unter anderem sollten die Müller jährlich aus ihrem Handwerk vier ehrbare Männer (die Vierer) erwählen, welche vor dem Richter und Pfleger zu Dachau beschwören, daß sie raten, helfen und besorgt sein wollen, in Mühlwerksachen allen gleiches Recht zuteil werden zu lassen. Auch sollen die Vierer dem Richter und Pfleger die Wandlungen und Schadenbehebungen in Rechnung bringen und jährlich nach amtlicher Bekanntmachung alle Bäche, Wehre und Mühlschläge sowie das zu den Mühlen gehörige Wasser beschauen, das Ergebnis anzeigen und die Schäden binnen bestimmter Frist beheben lassen. . . Jeder Müller soll ein Schöffl, einen Mühlmetzen und ein Mäßl (Maß), wovon 30 auf einen Metzen gehen, haben. Bei Unrichtigkeit ist nach dem Rechtsbuch zu verfahren. Zum Schluß gebietet der Herzog allen Beamten, den Müllern in ihren Freiheiten nicht entgegenzuhandeln.

Mit Datum vom 21. Oktober 1622 erneuerte Herzog Maximilian von Ober- und Niederbayern den Freiheitsbrief von 1426, nachdem die Müller in der »Grafschaft« Dachau ein auf Pergament geschriebenes Dekret – veraltet und schlecht leserlich – vorgewiesen und um neue Bestätigung gebeten hatten.

Für das Territorium des fürstbischöflichen Hochstiftes Freising galt eine eigene Mühlordnung vom Jahre 1599, die sich auf die Ordnungen der Jahre 1535 und 1569 stützt und wie folgt aufgliedert war:/Eidesformel der Müller/Eid der Mühlknechte/Geburts- und Lehrbrief/Meisterstück/vom Wasser, dem Laufstein

und dem Zargwerk (= Erfassung der Mühlsteine)/vom Abwerben/von der Führung des Schaufelwerks (Wasserrad)/vom Dixel (= ein Eisen zuoberst des Mühleisens, das in den Läuferstein eingreift und ihn bewegt)/von Reisen zu entlegenen Mühlen/vom Mehlfall (Staub)/von den Reutel(Rüttel)säcken/wie die Müller einem jeden mahlen sollen/wie es gehalten werden soll, wenn sich zwischen dem Müller und den Mahlgästen eine Irrung zuträgt/von der Änderung des Getreides/vom Mahlen und selbst dabei sein/was die Müller zur Beförderung der Mahlleute für eine Ordnung halten sollen/daß einem jeden freisteht, sein Getreide maßgerecht mahlen zu lassen/vom Messen und dem Mueß (dem Lohn) des Müllers/der Müller soll die Getreidemaße im Beisein dessen, dem das Getreide gehört, nehmen/wieviel der Müller einem jeden . . . an Mehl und Kleie geben soll/daß jedem sein Getreide . . . ohne Untermischung gemahlen . . . werden soll/vom Mehlbeutel/vom Beschau der Mühlen/⁶ Fürstbischof Albrecht Sigismund von Freising gab im Jahre 1660 anstelle der in langwierigen Kriegszeiten in Vergessenheit geratenen Ordnung von 1599 eine am Sonntag, den 8. Mai 1661, auf dem Rathaus bei der Ratswahlversammlung durch den Gerichtsschreiber öffentlich verlesene, verbesserte Müllerordnung. Die Artikel entsprechen denen der vorausgegangenen Ordnung, doch seien die wichtigsten Punkte hier gekürzt wiederholt: Der Lehrling mußte seine legitime Geburt nachweisen und erhielt bei der Freisprechung einen Gesellenbrief. Das Meisterstück bestand in der Fertigung einzelner technischer Teile des Mühlwerkes, auch im Einrichten verschiedener Mahlgänge. Eine Mühle sollte nur ein erlernter Müller kaufen können. Das Meisterstück prüft der Stadt- und Landrichter mit zwei Müllern aus dem innern und äußern Rat der Stadt . . . Jede Mühle soll an Samstagen, Sonn- und Feiertagen um vier Uhr nachmittags stillliegen . . . Die Müller sollen mit guten Steinen versehen sein, der Bodenstein die rechten Maße haben und beide Steine nach dem Richtscheit aufeinandergerichtet werden . . . Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Müller und Mahlgast möge der Mühlbeschauer zugezogen werden . . .

Jeder Müller soll von jedem Schöffel guten Weizens dem Mahlgast von gutem Semmelmehl ungefähr drei Metzen gehäuft, vom Mittelmehl drei Metzen gestrichen und vom Kleiemehl einundeinhalb Metzen, von Schrot und Kleie zwei Metzen und zwei Vierling verabfolgen. – Von jedem Metzen Semmelmehl soll ein halber Metzen gehäuft, vom Mittelmehl ein halber Vierling und vom Kleiemehl etwa drei Vierling verabfolgt werden; vom minderen Mehl entsprechend weniger. – Der Müller soll gute, getreue und ledige Knechte halten, da deren Weib und Kinder sonst vom Müller zu seinem Schaden erhalten werden müssen.

Aufschlußreich ist auch die von Churfürst Max Emanuel von Bayern erlassene Ordnung für das Müllerhandwerk vom 14. Juni 1712, die 41 Artikel enthält. – Allgemeinem Handwerksbrauch folgend, war die Müllerzunft Dachau zugleich eine Bruderschaft mit Jahrtag und Seelenmesse am Mittwoch vor Pfingsten. Hernach fand eine Zusammenkunft der Müller aus

dem Markt und den Hofmarken beim Zunftmeister statt, der . . . dem abgeordneten Kommissar die vom Gerichtsschreiber verlesene Jahresrechnung vorlegte. Für den Pfarrer, Mesner, Organisten, die Musikanten und den Beamten waren für ihre Dienste bestimmte Gebührrnisse festgelegt . . . Zum Umgang an Pfingsten, Fronleichnam und an sonstigen hohen Festtagen trugen die jüngsten Meister die mit Wachskerzen besteckten Zunftstangen der Prozession voran. – Zwecks Erledigung zwischenzeitlich angefallener Handwerksbelange versammelten sich die Müller außer dem Jahrtag am Sonntag vor Michaeli auf der Herberge . . .

Aus der Dachauer Handwerksordnung von 1712

Für einen aufzunehmenden Lehrjungen waren zwei Bürgen zu bestellen; Aufnahme und Vorstellung des Lehrjungen geschah im Beisein des Zunftmeisters und der Vierer. Für die dreijährige Lehre zahlte der Lehrling dem Meister 15 fl und zur Handwerkslade ein Pfund Wachs (in Geld: 40 Kreuzer). Ohne Wissen des Meisters sollte der Lehrling weder bei Tag noch bei Nacht aus dem Haus gehen und dem Tanz und Spiel fernbleiben. Bei unbegründetem Weglaufen aus der Lehre durfte der Lehrjunge innerhalb des Landgerichtsbezirkes nirgendwo mehr aufgenommen werden. Der Lehrmeister schuldete dem Jungen eine gründliche berufliche Unterweisung und das Anhalten zum Kirchgang und zum ehrbaren Lebenswandel.

Ein angehender Geselle mußte zwei Wanderjahre absolvieren oder dieselbe Zeit bei einem Meister arbeiten, ehe er zum Stücken (Meisterstück) zugelassen wurde. Zu letzterem gehörte . . . ein Wasserrad, ein inneres Kammrad (Zahnrad) und ein Getriebe neu machen, den Bodenstein zu löchern, die Steine aufeinander zu bringen und fehlerfrei einzurichten, ferner die Mühle zum Schrotmahlen vorzubereiten, den Weizen aufzuschütten und das Schrotgut durch den Zunftmeister beschauen zu lassen. Bei nicht bestandener Prüfung war ein weiteres Gesellenjahr anzuhängen. Ein angehender Jungmeister zahlte dem Landrichter oder dem Kommissar ein Pfund Pfennige Deputat, dem Gerichtsschreiber 45 Kreuzer, in die Handwerkslade 3 fl und zwei Pfund Wachs (1 fl 20 kr in Geld), dem Zunftmeister und den Vierern je 30 Kreuzer.

Jeder Meister konnte nach Bedarf Knechte einstellen, soweit diese ordentlich aufgedingt und ehelich geboren waren; andernfalls wurde der Meister mit Ordnungsstrafe belegt. Auch war die Gewährung eines Urlaubs unter der Woche unter Strafe gestellt und die Kündigung unterlag einer festen Regelung. – Ein Geselle sollte bei guten Meistern und nicht bei Frettern entstehen . . . Wenn ein Meistersohn oder fremder Geselle ohne Meisterprüfung in eine zunftmäßige Mühle einheiratete oder in die Zunft aufgenommen wurde, hatte der Betreffende auf großen Wassern (großer Mühlbetrieb) 15 fl, bei kleineren Mühlen ein Einkaufsgeld je nach Vermögen zu entrichten . . . Der Müller sollte sich mit dem gesetzten Lohn begnügen; auf Widerruf wurde für jedes Schäffl gemahlten Kornes oder Weizens 3 Kreuzer, bei Gerste, Hafer oder anderem geringerm Getreide 1 Kreuzer und 2 Pfennig Lohn bewilligt. Die Müller im Hochstift Freising wandten sich neuer-

dings an Fürstbischof Johannes Franz von Eckher um Erteilung eines Ordnungsbriefes. Der Fürstbischof unterzeichnete und erließ am 8. August 1722 eine neue Zunftordnung in 27 Punkten für das Müllerhandwerk innerhalb des Hochstiftes, die sich im übrigen auf die Ordnung des Jahres 1660 stützte.

Und Kurfürst Carl Albrecht von Bayern bekennt im neuen Bestätigungsbrief vom 18. September 1731, die dem gesamten Müllerhandwerk im Landgericht Dachau bisher erteilten Artikel und Satzungen wie erbeten zu konfirmieren (durch Unterschrift bekräftigen) und zu bestätigen, da sie zur guten Ordnung gereichen . . . Der Kurfürst berief sich dabei auf die Freiheitsbriefe der Jahre 1712, 1622 und 1426.

Kurfürst Max III. Joseph von Bayern gab dem Müllerhandwerk im Landgericht Dachau des weiteren am 27. Juli 1759 eine neu bestätigte Ordnung, in der ebenfalls auf die vorherigen Bestätigungen und Freiheitsbriefe Bezug genommen ist.⁷

Zur Vermeidung von Überforderungen seitens der Müller bestimmte der Landesherr folgende Mahlgebühren: Ab jedem Schäffl gemahlten Kornes oder Weizens gebührt dem Müller der Betrag von drei Kreuzer, bei Gerste und Hafer zwei Pfennig.⁸

Für die Müller im Landgericht Kranzberg findet sich keine Handwerksordnung vor. Sollte eine solche existiert haben, darf angenommen werden, daß sie sich inhaltlich von den Ordnungen für Dachau und Freising kaum unterschieden haben dürfte.

Von der Mühlbeschau

Die vereidigten Mühlsachverständigen wurden bei Baufällen und bei Streitigkeiten in Mühlangelegenheiten zugezogen und sollten mit Rat und Tat helfen und darüber dem Landrichter berichten. Im Jahre 1753 befanden sich innerhalb des Dachauer Landgerichtsbezirkes der Dachauer Steinmüller Caspar Schmidt als Zunftmeister und Mühlbeschaue (Mühlgraf); zu den Vierern gehörten der Holzmüller Mathias Liechtenstern, der Dachauer Gröbmüller Martin Reismüller, der Garchinger Müller Mathias Hizlperger und Jakob Beckh in Glonn. – In Freising fungierten Jakob Obermiller als Zunftmeister, Lorenz Pähl als Mühlbeschaue ebenso der Kammermüller Balthasar Friebig und Jakob Reiter.

Das Landgericht Dachau meldete 1812 auf befohlene Berichterstattung, daß bisher immer die ältesten, sachverständigsten und unparteiischen Müller beigezogen wurden, die für Zehrung und Versäumnis je nach Amtsdauer pro Mann und Tag zwischen 40 Kreuzer und 2 Gulden erhielten. 1815 schrieb das Landgericht, man bediene sich bei Streitigkeiten zweier Müller. 1825 amtierten Alois Scheierl auf der Gröbmühle zu Dachau und Johann Mühlbauer in Jedenhofen als Sachverständige. Am 19. Mai 1829 beauftragte das Landgericht die Gemeindevorsteher, die Mühlen im Dachauer Bezirk unter Beiziehung der Zimmerleute Gottlieb Posch und Sebastian Kiermeier zu untersuchen und jedem pro Tag 1 fl 6 kr zu vergüten. – Das Landgericht Freising erklärte 1812, im Landgerichtsbezirk befinde sich der Mühlgraf Astner, der für die Beschau in der Stadt 12 kr, außerhalb 1 fl erhalte.⁹

Die eingezünfteten Mühlen im Landgericht Dachau

Extrakt aus dem Leggeldbüchl (Beitragsverzeichnis) vom 23. Januar 1759 der Müller, welche im Kurfürstlichen Landgericht Dachau eingezünft sind und sich auf verschiedenen Wassern befinden.

Auf der Amper: Wildenroth, Anton Riedl; Schöngesing, Simon Müller; Bruck, Obermüller Bernhard Kracher und Bullachmüller Martin Hueber; Emmering, Bernhard Aumiller; Olching, Hans Preumayr; Dachau, Gröbmüller Michl Perchtold und Steinmüller Caspar Schmidt; Deutenhofen, Grueb Müller Josef Vogl; Kaltmühle, Anton Härtl; Haimhausen, Simon Härtl; Günzenhausen, Martin Strobl; Unterbruck, Franz Weilhammer.

Auf der Würm: Die Müller im Mühlthal, Gräfelting, Gauting und Pasing (gehören z. T. heute zum Landkreis Starnberg); Obermenzing, Bernhard Pleinmüller; Untermenzing, Benedikt Jestl; Allach, Ferdinand Rieger; Würmmühle, Anton Glas; Garching, Mathias Hizlsperger; Moosmühle (bei Gigggenhausen), Franz Gschwendtner.

Auf der Glonn: Mittelstetten, N. N.; Egenhofen, Georg Wieland; Handenzhofen, Johann Praumiller; Weikertshofen, Caspar Rieger; Erdweg, Johann Greif; Arnbach, Jakob Zaubmüller; Obermoosmühle, Castulus Zangmeister; Untermoosmühle, Franz Mayr; Indersdorf Markt, Simon Schmidt; Indersdorf Kloster, Simon Esterhammer; Glonn, Jakob Pöckh; Engelbrechtsmühle, Andre Schmid; Weichs, Simon Schmid; Jedenhofen, Daniel Schmid; Asbach, Michael Liechtenstern (siehe Mammendorf).

Auf der Maisach: Peretshofen, Michael Praumiller; Mammendorf, Furtmüller Michael Liechtenstern (siehe Asbach); Holzmühle, Mathias Liechtenstern; Nannhofen, Franz Kracher; Germerswang, Untermüller Hans Holzmillner und Obermüller Michael Schmelcher; Maisach, Josef Kellerer; Überacker, Franz Aumiller; Fußberg, Bartholomäus Aichmiller; Palsweis, Michl Loder; Bergkirchen, Andre Hieber; Eisolzried, Simon Kellerer.

Auf verschiedenen Wassern: Oberschweinbach, N. N. Kumpfmühle, Johann Pläbst; Wenigmünchen, August Stängl.¹⁰

Steuerlich waren die Mühlen im Jahre 1788 wie folgt veranlagt: Mühle mit nur einem Gang jährlich mit 1 fl, mit Nebenwerken 2 fl; mit zwei Gängen 2 fl 30 kr, mit Nebenwerken 4 fl; mit drei Gängen 4 fl 30 kr, mit Nebenwerken 6 fl; mit vier Gängen 7 fl 30 kr, mit Nebenwerken 8 fl; mit fünf bis sieben Gängen und mehr für jeden Mahlgang 2 fl.¹¹

Laut Tabelle über die Handwerke vom Jahre 1792 gab es im Landgericht Dachau 43 Müllermeister, 28 Gesellen und 4 Lehrlinge, im Landgericht Kranzberg 24 Müllermeister, 32 Gesellen und 2 Lehrlinge.¹²

Gewerbefreiheit

Die Landes- und Polizeiordnung zu Ende des 18. Jahrhunderts erlaubte jedem Handwerker auf dem Lande uneingeschränkt zu arbeiten. Wegen des aufgetretenen Mißbrauchs der Arbeitsbehinderung eines Handwerkers in einem anderen Gerichtsbezirk trotz Vorwei-

sung eines Meisterstücks befahl der bayerische Kurfürst am 10. März 1804 das Aufheben dieses Zwanges. Die Bekanntmachung vom 4. August 1809 setzte ausdrücklich fest, allen Zunftzwang der inländischen Gewerbe gegeneinander aufzuheben und den Meistern eines Gerichtsbezirkes unverwehrt das störungsfreie Arbeiten in anderen Gerichtsbezirken zu ermöglichen. Wo noch Bann distrikte für Mühlen bestanden, wurde der Grundsatz wechselseitiger freier Gewerbeausübung aller inländischen Meister in den verschiedenen Gerichtsbezirken wiederholt. Aller Mühlenzwang wurde ganz aufgehoben und jedem inländischen Müller freigestellt, außer dem Gerichtsbezirk seines Wohnortes auch Mahlkunden aus anderen Bezirken anzunehmen.¹³ (Fortsetzung folgt)

Verwendete Literatur:

- Pankraz Fried*: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1958.
Pankraz Fried: Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg. München 1962, S. 73, 84, 87f., 94, 96–98, 105, 107, 112–114, 116–118, 121, 123, 127, 130, 132, 135, 137–140, 143f., 159, 161, 163, 165, 170, 172, 177–180.
Helmut Stabeder: Hochstift Freising. München 1974, S. 101, 127, 165, 171, 173, 177.
Jakob Groß: Chronik von Fürstenfeldbruck. Fürstenfeldbruck 1877, S. 15f., 33, 37, 66, 273, 459.
August Kübler: Dachau in verflorenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 175f.
Josef Bogner: Die Taferne, Mühle und Badersölde in Erdweg. Amperland 7 (1971) 127f.
Max Fr. Becker: Das deutsche Mühlensterben im 20. Jahrhundert. Neustadt 1978.
Werner Kohl: Recht und Geschichte der alten Münchener Mühlen. München 1969 (Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München). Freisinger Tagblatt Nr. 163/1933, 159 und 163/1934, 120/1936, 133/1938.

Anmerkungen:

- ¹ Brockhaus Enzyklopädie 1885, Bd. 11, S. 579f.
² Ebenda, Bd. 12, S. 425.
³ Ebenda, Bd. 11, S. 909.
⁴ Ebenda 1971, Bd. 20, S. 762.
⁵ *Spindler*: Handbuch der bayerischen Geschichte. Bd. IV/2, S. 762.
⁶ HStA Mch. HL 3 Fasz. 234/2, Staatsverw. 1543/44.
⁷ HStA Mch. GL Fasz. 631/242.
⁸ HStA Mch. GR. Fasz. 1139/6.
⁹ HStA Mch. GR Fasz. 832/6; StA Mch, LRA 39943; *Mair*: Generaliensammlung von 1788, Bd. 4, S. 570.
¹⁰ HStA Mch, GL Fasz. 631/242.
¹¹ Sammlung kurpfälzbaier. Landes-Verordnungen v. 1788, Bd. 3, S. 315.
¹² HStA Mch. GR Fasz. 832/6.
¹³ Reg. Blätter 1804 Sp. 298 und 1809 Sp. 1329.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, Alfred-Schmidt-Straße 26, 8000 München 70

Lieber Leser!

Wie vor einem Jahr angekündigt, konnte die Anregung von Herrn Bezirksrat Studiendirektor Alfred Kindermann, für den Verlag des »Amperland« einen öffentlichen Träger zu schaffen, inzwischen verwirklicht werden. Allen hierbei Beteiligten sei sehr herzlich gedankt. Ebenso herzlich danken wir dem Museumsverein Dachau e. V., insbesondere Herrn Studiendirektor Dr. Horst Heres und Herrn Walter Bogner, für die verlegerische Betreuung des 16. Jahrganges.

Die Erweiterung des vorliegenden Heftes um vier Seiten verdanken wir den Spenden von Frau Prof. Dr. O. Thiemann-Stoedtner (DM 300,-), Frau Studiendirektorin Freia Neuhäuser (DM 86,-) und Herrn Dr. Peter Dorner (DM 200,-). Herzlichsten Dank!

Landmühlen um Amper, Glonn und Maisach

Von Josef Bogner

(Fortsetzung)

Vorbemerkungen zu der Mühlenbeschreibung

In den Faszikeln, betreffend das Mühlwesen im 17./18. Jahrhundert, befinden sich zahlreiche Akten über bauliche Veränderungen der Mühlen, Eingaben um Unwetterentschädigungen, zahlreiche Streitigkeiten wegen Errichtung von Konkurrenzbetrieben und Verminderung des Mühlwassers, wegen Grunddienstbarkeiten u. a. m. – Bei den nachstehend aufgeführten Mühlen sind aus Gründen der Platzknappheit im allgemeinen die Müllernamen weggelassen; sie erscheinen nur in Verbindung mit einem frühen Zeitnachweis oder mit einem sonstigen Geschehnis. Im

übrigen gehen aus den Archivalien die Namen der Müller auch nur lückenhaft hervor. Die angegebenen nächsten Mühlen lassen einen, wenn auch nur notdürftigen Hinweis auf den ungefähren Betriebssektor der jeweiligen Mühle zu. Die Angaben über die Mühlen selbst sind größtenteils dem Gewerbesteuerkataster des Jahres 1814 entnommen.

Landmühlen im ehemaligen Landgericht Dachau

Allach (1/4 Hof):

Das Urkundenbuch des Klosters Beuerberg vom Jahre 1354 nennt ein »molendinum« zu Allach. Diese Mühle erscheint auch in den Urkunden des 16. und 17. Jahr-

hundreds wieder. Hundert Jahre später klagte der Müller über die Umleitung des Würmflusses in den Nymphenburger Kanal.

Mühle mit zwei Mahlgängen und einer Lohmühle.

Nächste Mühlen: in Ober- und Untermenzing.

Im Jahre 1955 wurde die Mühle stillgelegt.

Arnbach (1/12 Gütl, später 1/2 Hof):

Anno 1480 verkauften die Eisenreich ihren Hofmarkanteil dem Kloster Indersdorf und 1671 waren die Geeböck zu Arnbach als Hofmarkherrschaft Eigentümer der Mühle.

Mühle mit drei Mahlgängen und einer unbedeutenden Schneidsäge.

Nächste Mühle: Die Obermoosmühle.

Die Arnbacher Kunstmühle des Josef Meir arbeitet weiter.

Bergkirchen (1/4 Hof):

Herzog Albrecht III. von Bayern belehnte 1440 den Münchener Bürger Hans Schluder mit dem Mühlgut, das 1642 Anna Maria von Hörwarth auf Harmating an den unmündigen Georg Hundt von Eisolzried auf Lauterbach um 2000 fl verkaufte. Im Jahre 1811 war die Mühle zur Hofmark Eisolzried zinsbar.

Mühle mit zwei Mahlgängen und einer unbedeutenden Schneidsäge, ohne Knecht. Mühlbeschau durch den Hofmarksbeamten.

Nächste Mühlen: in Eisolzried und die Dachauer Mühlen.

Nach dem Ableben des letzten Müllers Nikolaus Umkehrer wurde die Mühle ca. 1932 stillgelegt.

Bruck:

a) Bullachmühle, später Aumühle (1/4 Hof):

Im Jahre 1312 ging die Mühle durch Kauf an das Kloster Fürstenfeld über und 1321 ist »Konrad der Klein« als Bullachmüller urkundlich bezeugt; 1364 erkaufte Albrecht der Beckh vom Kloster das Mühlgut mit der Gerechtigkeit. – 1789 ehelichte Bernhard Aumiller die Witwe des Bullachmüllers Namens Anna Königer. Er baute 1897 die Mühle von Grund auf neu. Im Jahre 1812 war die Mühle zum Rentamt Dachau zinspflichtig. Mühle mit vier Mahlgängen, 1862 mit sechs, ferner mit einer Schneidsäge und einem Ölschlag. Mühlbeschau durch Bernhard Kracher, Bruck.

Nächste Mühlen: Die anderen Mühlen im Ort.

Letzter Müller Josef Christner; die Betriebseinstellung erfolgte im August 1956.

b) Obermühle im Grundeigentum des Klosters Fürstenfeld und bereits 1323 urkundlich erwähnt. Im Jahre 1607 verkauft Georg Moosmüller dem Zacharias Müller in Bruck die Mühlgerechtigkeit und das Mühlgut um 5660 fl. 1812 war die Obermühle dem Rentamt Dachau zinspflichtig.

Mühle mit vier Mahlgängen, einer Säge und einem Ölschlag. Mühlbeschau durch den Vertreter von Bernhard Kracher.

Nächste Mühlen: Die anderen Mühlen im Ort.

Bald nach dem Ersten Weltkrieg, etwa 1919, erfolgte die Betriebseinstellung.

c) Klostermühle: Im Jahre 1545 im Klostereigentum, aber sicher schon weit länger in Klosterbesitz.

Mühle mit drei Mahlgängen und einer Sägmühle; mahlte ausschließlich für den Klosterbedarf (bis zur Säkularisation). Mühlgraf war keiner bestellt.

Nächste Mühlen: Die vorgenannten Mühlen.

Die spätere Kunstmühle des Josef Karnasch wurde am 25. August 1972 stillgelegt.

Dachau:

a) Steinmühle: Ihr Standort befand sich an der Stelle der heutigen Dachauer Papierfabrik; ein älteres Gasthaus gegenüber führt noch den Namen. – Die Mühle wird anlässlich eines Tausches zwischen dem Bischof zu Freising und einem Edlen um das Jahr 930 genannt. 1280 erscheint die Mühle als herzogliche Urbarmühle wieder und bei Kübler (siehe Literatur) sind die Steinmüller vom 15. bis zum 18. Jahrhundert ersichtlich. – Seit 1646 lag die Steinmühle ruiniert und öde, bis der Müller Michael Kälbl die Mühle wieder aufrichtete, wozu ihm das Hofzahlamt 1000 fl vorstreckte und dem Kälbl die Erbgerechtigkeit und etwas Bauholz gratis überlassen wurden; außerdem genoß er etliche Jahre Gilt- und Stiffreiheit. 1704 brannte die Steinmühle durch Feindeinwirkung erneut ab.

Urbarmühle mit vier Mahlgängen, einer Schneidsäge, einem Ölschlag und einem Lohstampf. Mühlbeschauber: Caspar Schmidt, Dachau, bzw. in eigener Sache dessen Vertreter.

Nächste Mühle: Die Gröbmühle im Ort.

Im Jahre 1871 kaufte die »München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapier-Fabrikation« die Steinmühle auf. (Dankenswerte Auskunft von Herrn Kiermeier der Verlagsanstalt Bayerland, Dachau.)

b) Gröbmühle: Sie ist urkundlich bereits im Jahre 1100 nachweisbar, war 1280 dem Bischof zu Freising grundbar und 1288 Herzogslehen. 1406 verkauft der Aichacher Bürger »Hans der Halbschuster« seine freieigene Gröbmühle zu Dachau mit Zustimmung von Herzog Ernst von Bayern für 175 neue ungarische Gulden seinem Schwager Conrad von Wermuter in München. Am 30. Januar 1434 stellt Herzog Albrecht III. von Bayern für Jörg Ramsauer einen Lehenbrief aus. Durch Heirat der Ramsauertochter wurde 1454 Leonhard Mandl Besitzer der Mühle. Die nachfolgenden Gröbmüller gehen ebenfalls bei Kübler (siehe Literaturnachweis) hervor.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer Säg- und einer Ölmühle.

Nachbarmühle: Die Steinmühle, Dachau.

Seit 1818 (durch Alois Scheierl) befindet sich die Gröbmühle in Familienbesitz. Am 8. Januar 1881 brannte die Mühle ab; Josef Scheierl erbaute eine Kunstmühle, die auch in der Gegenwart weiterbetrieben wird.

Deutenhofen bei Hebertshausen (1/2 Hof):

Das herzogliche Mühllehen besaßen 1509 Hans Pütrich, 1547 Reitmor und 1625 von Mandl – sämtliche Bürger in München. Letztere waren bereits 1612 Hofmarksherren von Deutenhofen. Zweihundert Jahre später zahlte der damalige Müller seinen Mühlzins an das Rentamt Dachau.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer Säg- und einer Ölmühle; letztere beide unbedeutend. Mühlbeschau? Nächste Mühlen: Die Würm- und die Kaltmühle. Die einstige Mühle am Amperkanalbach wurde etwa Ende der 1880er Jahre von einer Holzstofffabrik aufgekauft; die Mühlstraße erinnert noch an das Mühlwerk.

Egenhofen (1/4 Hof):

In Verbindung mit dem Mühlknecht Jakob Perger ist die Mühle im Jahre 1459 urkundlich erwähnt. 1571 und 1592 arbeitete Müller Michael Spanraft auf der Mühle, die 1752 der Hofmarksherrschaft von Ruffin in Egenhofen gehörte.

Mühle mit zwei Mahlgängen, meist aber nur einer in Betrieb; ohne Knecht. Kostenersparnishalber führte der Hofmarksbeamte die Mühlbeschau durch.

Nächste Mühlen: Die Kumpfmühle und die Mühle in Vogach.

Der letzte Besitzer Johann Müller legte die Mühle 1956 still.

Eisenhofen (ohne Hofangabe):

Um 1500 war die Mühle dem Kloster Scheyern grundbar, 1526 dem Dr. Leonhard Eckh. Anno 1752 ist zu Eisenhofen lediglich eine Schleifmühle genannt. Der Schleifmüller Johann Kirner mahlte jedoch unbefugt Getreide und bekam Streit mit den Müllern in Arnbach, Erdweg und Unterweikertshofen (1771). Der Kataster von 1865 enthält eine Mahlmühle, Müller war Georg Kloiber.

Mühle mit nur einem Mahlgang.

Nächste Mühlen: in Arnbach, Erdweg und Kleinbergshofen.

Diese kleine Schleif- und Mahlmühle am Zeitelbach des Jakob Strobl wurde ca. 1927 aufgelassen; das Gebäude besteht (verändert) noch.

Eisolzried (1/2 Hof):

Die Mühle existierte schon um das Jahr 1500 und gehörte im 18. Jahrhundert zur Hofmark Eisolzried (von Ruffin). 1655 erwarb der Müller Michael Hueber von der Grundherrschaft das Mühlgut um 1200 Gulden.

Mühle mit zwei Mahlgängen, einer Säge und einem Ölschlag. Beschau der Mühle durch die Hofmarksobrigkeit.

Nächste Mühlen: in Bergkirchen und in Palsweis.

Johann Tyroller stellte den Mahlbetrieb ab 1. Juli 1968 ein.

Emmering (1/4 Hof); Aumühle:

Bei einem Hofverkauf in Emmering durch die Brüder Katzbeck im Jahre 1332 ist auch die Mühle erwähnt. 1347 gehört sie zum Kloster Fürstenfeld, das anno 1401 den Zehent der Mühlhube veräußert; letztere taucht in Urkunden des 16. Jahrhunderts wieder auf. Im Jahre 1812 erlegte der Müller seinen Zins für das Mühlgut zum Rentamt Dachau.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer unbedeutenden Säge- und Ölmühle. Mühlbeschauer: Bernhard Kracher, Bruck.

Nächste Mühlen: in Fürstenfeldbruck.

Der letzte Müller war Johann Baptist Aumüller, † 1886. Seine Witwe Therese Aumüller führte die Mühle weiter, bis sie im Jahre 1898 abbrannte und dann nicht mehr errichtet wurde.

Erdweg (1/12 Gütl):

Der Arnbacher Hofmarksherr Dr. Leonhard Eckh tauschte 1529 vom Kloster Scheyern die Mühle ein, die im 17. Jahrhundert an die Hofmarksinhaber von Geeböck überging.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer Sägmühle und einem Ölschlag; letztere beide ohne Belang.

Nächste Mühlen: Die Ober- und die Untermoosmühle.

Die Wassermühle des August Huber arbeitet in kleinerem Maße derzeit noch.

Fußberg (1/4 Hof):

Um das Jahr 1500 stand die Mühle im Grundeigentum der Hofmark Lauterbach (von Hundt).

Mühle mit zwei Mahlgängen, einer kleinen Schneidsäge und einem unbedeutenden Ölschlag. Mühlbeschau kostenersparnishalber durch den Hofmarksbeamten.

Nächste Mühlen: in Überacker und in Palsweis.

Müller Josef Plonner legte die Mühle ab 1. April 1958 still.

Germerswang:

a) Untermühle (1/4 Hof): Etwa im Jahre 1150 stiftete Albertus de Bavaria seinen Besitz dem Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg und 1423 gibt der Abt dem Peter Müller in Germerswang einen Leibgedingrevers mit der Auflage, die Mühle neu zu bauen. 1810 zog das Rentamt Dachau den Mühlzins ein.

Mühle mit drei Mahlgängen, 1721 mit zwei, ferner mit einer Säge-, Loh- und Ölmühle. Mühlbeschau durch Caspar Schmidt, Dachau.

Nachbarmühlen: Die Holzmühle und die Maisacher Mühle.

Der letzte Müller Josef Reitmayr legte die Mühle im März 1955 still.

b) Holzmühle: Das Steuerbuch von 1671 nennt zwar Nannhofen als Ort der Mühle, doch war lt. Auskunft der Gemeinde Mammendorf nie eine Mühle in Nannhofen, vielmehr muß es sich um die nahe Holzmühle handeln. –

Werner von Nänhofen verkauft 1305 die Mühle um hundert Pfund Pfennig an Ott von Eisenhofen. Später erscheint die Mühle zum Kloster Bernried grundbar und ist urkundlich mehrfach im 16. Jahrhundert genannt. Sie ist als »mittelmäßiges Gewerbe« bezeichnet. 1752 gehörte die Mühle zur Hofmark Nannhofen (von Ruffin).

Mühle mit zwei Mahlgängen, einer Sägmühle und einem Knecht. Mühlbeschauer: Bernhard Kracher, Bruck.

Nächste Mühlen: Die Untermühle im Ort und die Mühle in Mammendorf.

Leonhard Wagner stellte den Mahlbetrieb ab 1. Juli 1959 ein.

Haimhausen (1/4 Hof):

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts gehörte die Mühle zum Hofkastenamt München, später zur Hofmark Haimhausen (1822 Graf Theobald von Butler-Haimhausen).

Mühle mit drei Mahlgängen; außerdem wurden nebenher eine unbedeutende Schneidsäge und ein Ölschlag wechselweise betrieben. Wegen des geringen Wassers arbeitete meist nur ein Mahlgang.

Nächste Mühlen: in Unterbruck und in Deutenhofen. Die nachmalige Marienmühle legte der letzte Müller Johann Gimpel ab 1. Juli 1969 still.

Kaltmühle nächst Ampermoching (1/8 Hof):

Ott von Eisenhofen und seine Söhne überlassen 1304 die Kaltmühle im Tauschwege dem Kloster Fürstenfeld und 1347 enthält das Urbar des Klosters ein »moldinum Chaltenpach«. Im Jahre 1752 war diese Mühle der Hofmarksherrschaft von Unertl in Schönbrunn grundbar.

Mühle mit drei Mahlgängen und einer Sägmühle, ohne Knecht. »Die Mühle hat oft gar kein Wasser, ist von allen Ortschaften entlegen und den Wassergüssen ausgesetzt.«

Der letzte Müller Georg Prinzbach legte die Mühle 1937 oder 1938 still.

Kleinberghofen (1/8 Hof):

Urkundlich ist die (Peyt-)Mühle schon 1368 genannt und 1389 noch einmal. Im Jahre 1537 stand die Mühle im Grundeigentum der bischöflichen Freisingischen Hofmark Eisenhofen und 1623 war die hölzerne Mühle gänzlich ruiniert.

Mühle mit nur einem Mahlgang, der wegen ungenügendem Wasserfluß manchmal gar nicht arbeiten konnte.

Nächste Mühlen: in Eisenhofen und in Erdweg.

Josef Mandl baute die Mühle 1871 neu und legte sie nach der Regulierung des Zeitelbaches im Jahre 1919 wegen des spärlichen Wassers still.

Kumpfmühle nächst Unterschweinbach (1/4 Hof):

Sie war Eigentum der Kirche Günzelhofen und ist urkundlich bereits 1335 und im 16. Jahrhundert nachgewiesen. Im Schwedenkrieg brannte die Kumpfmühle nieder, Hans Hürner baute sie 1649 wieder auf, doch 1667 erlitt die Mühle erneuten Brandschaden.

Mühle mit einem Mahlgang, später dann auf drei erweitert; ein Knecht vorhanden. Wegen des kleinen Wasserflusses war meist nur ein Mahlgang benötigt und der Müller betrieb das Mahlwerk dann allein. Mühlbeschauer: Caspar Schmidt, Dachau.

Nachbarmühle: in Egenhofen.

Josef Huber legte die Kumpfmühle im Jahre 1961 still.

Maisach (1/2 Hof):

Kaiser Ludwig der Bayer übereignete die Mühle 1344 dem Kloster Ettal, aber Mitte des 18. Jahrhunderts erscheint das Kloster Fürstenfeld als Eigentümerin. 1810 zahlte der Müller Dionys Keller seinen Mühlzins zum Rentamt Dachau.

Mühle mit zwei Mahlgängen und einer belanglosen Ölmühle. Beschauer der Mühle: Bernhard Kracher, Bruck.

Nächste Mühlen: in Germerswang.

Franz Haller stellte den Mühlbetrieb im Jahre 1972 ein.

Mammendorf:

a) Unter- oder Marktmühle, im 12. Jahrhundert in einer Urkunde genannt und damals dem Kloster Schäftlarn grundbar. Im Tauschwege kam die Mühle 1389 an das Kloster Fürstenfeld und erscheint urkundlich wiederholt im 15./16. Jahrhundert.

Mühle mit zwei Mahlgängen und einem Ölschlag. Guter Mühlbetrieb (1814). Mühlbeschauer: Bernhard Kracher, Bruck.

Müller Erwin Schnell stellte ab 1. Mai 1968 den Mühlbetrieb ein. (Fortsetzung folgt)

Quellen zu den einzelnen Mühlen:

StA Mch, Gewerbesteuerkataster Nr. 4089 und 7470.

Mühlen im Ldg. Dachau:

Allach: HStA, KIU Beuerberg 37 f., 44, 59, 98, 127, 166/ GU Dachau 434/ GL Dachau Fasz. 631 Nr. 242/ – StA Mch, StB 53, 58, 59.

Arnabach: HStA, Kurbayern (KB) U 20394/ Kurb. Hofkammer (HK) 19/ – StA Mch, StB 55, 62/ Kataster (Kat.) 3307, 3321.

Bergkirchen: HStA, GU Dachau 477/ Kurb. HK 19/ GR Fasz. 1503/ – StA Mch, StB 53/ Kat. 3358, 3366.

Bruck (Bullachmühle): HStA, Fürstenfeld (F'feld) GU v. 1321/ KIL F'feld 142/ KIU von 1364/ KIU Nr. 1531/ U. v. 1312, 1538/ U. 1768/ GR Fasz. 1502/ – StA Mch, Kat. 7754, 7806.

Bruck (Obermühle): HStA, KIU F'feld 171, 2885/ U. v. 1512/ Kurb. HK 19/ KIU v. 1607/ v. 1638/1642 und 1682/ GR Fasz. 1502/ – StA Mch, Kat. 7755, 7805.

Bruck (Klostermühle): HStA, Kurb. HK 19/ – StA Mch, StB 55.

Dachau (Steinmühle): HStA, Kurb. U. 20281/ GL Fasz. 633 Nr. 245/ – StA Mch, StB 56/ Kat. 3433.

Dachau (Gröbmühle): HStA, Kurb. U. 20240, 20235, 20266, 20298, 25909, 20311, 20530/ KIU F'feld 911/ – StA Mch, StB 56/ Kat. 3433.

Deutenhofen: HStA, GU Dachau 600/ Kurb. HK 19/ GR Fasz. 1503/ – StA Mch, StB 63/ Kat. 4078.

Egenhofen: HStA, Kurb. U. 20342, 20528, 20538/ Kurb. HK 19/ GR Fasz. 1503/ – StA Mch, StB 85/ Kat. 7697.

Eisenhofen: HStA, HL 3 U. v. 1526/ U. 756/ GL Dachau Fasz. 1924 Nr. 98/ Fasz. 631 Nr. 242/ – StA Mch, Kat. 3462.

Eisolzried: HStA, Kurb. HK 19/ GR Fasz. 1503/ – StA Mch, Kat. 3358, 3490/ StB 71.

Emmering: HStA, KIU F'feld 253, 666, 1917, 2063/ KIL F'feld 142/ Kurb. HK 19/ – StA Mch, StB 53, 55, 59/ Kat. 7707, 7728, 7806.

Erdweg: HStA, KIU Scheyern v. 1510/ HL 3 U. v. 1527 und 1529/ GL Dachau 32/ Kurb. HK 19/ – StA Mch, StB 62.

Fußberg: HStA, GL Dachau Fasz. 631 Nr. 242/ Kurb. HK 19/ – StA Mch, StB 59, 71/ Kat. 8418, 8436.

Germerswang (Unter- und Holzmühle): HStA, GR Fasz. 1138, 1503/ Kurb. Nr. 34802/ KIU F'feld v. 1511/ U. Nr. 66/ KIU Bernried 10 f., 240/ KIU St. Ulrich und Afra, Augsb. 595/ Kurb. HK 19/ – StA Mch, StB 53, 55, 72, 59/ Kat. 7887, 7900, 8205/ MB 22,60 von 1150.

Haimhausen: HStA, Kurb. HK 19/ – StA Mch, StB 68/ Kat. 3621, 4078.

Kaltmühle: HStA, KIU F'feld Nr. 66 v. 1304, 2715/ KIL F'feld 7, 142/ Kurb. Geh. Landesarch. Nr. 1030/ GR Fasz. 1503/ – StA Mch, StB 53, 59.

Kleinberghofen: HStA, HI 3 U. v. 1368/1389/Lit. 756 f., 802/ GR Fasz. 1503/ GL Kranzberg 32/ GU Kranzberg v. 8. 2. 1389/ – StA Mch, StB 178.

Kumpfmühle: HStA, KIU F'feld 278 und 1975/ GR 1138/ – StA Mch, StB 53, 55, 59/ Kat. 8473.

Maisach: HStA, KIL F'feld 167 1/5/ KIU Ettal v. 1344 und 1369/ Kurb. HK 19/ GR Fasz. 1502/ – StA Mch, StB 72/ Kat. 8083, 8107.

Mammendorf: HStA, KIU F'feld 651, 702, 762, 766, 1883, GU Dachau 722/ Kurb. 34802/ Kurb. HK 19/ KIL F'feld 142, Kurb. HK 60 cam./ – StA Mch, StB 53, 55, 59/ Kat. 8123, 8148.

Anschrift des Verfassers:

Josef Bogner, Alfred-Schmidt-Straße 26, 8000 München 70

Landmühlen um Amper, Glonn und Maisach

Von Josef Bogner

(Schluß)

Mammendorf:

b) Furtmühle (Einöde, $\frac{1}{6}$ Hof):

Ritter Ott von Eisenhofen erwarb sie im Jahre 1305 und 1484 begegnet die Mühle in einer Urkunde wieder. Das Steuerbuch von 1612 weist die St.-Jakobs-Kirche in Mammendorf als Eigentümerin der Mühle aus. Mühle mit zwei Mahlgängen, aber gewöhnlich nur einer gebraucht. Die Mühle litt unter Überschwemmungen (1814). Mühlgraf: Caspar Schmidt, Dachau. Nächste Mühlen: Die Untermühle in Mammendorf und die Mühle in Peretshofen.

Der Furtmüller Johann Wecker stellte ca. 1955 den Mahlbetrieb ein; derzeit ist nur mehr eine Sägemühle in Betrieb.

Mittelstetten ($\frac{1}{2}$ Hof):

Die nachmalige »Glockenmühle« kommt in Urkunden von 1555 und 1563 vor; im 17. Jahrhundert gehörte sie zur Hofmarksherrschaft Grunertshofen.

Mühle mit zwei, 1864 mit drei Mahlgängen, ohne Knecht. Wegen Wassermangel wurde oft nur ein Mahlgang betrieben. Mühlbeschau?

Nächste Mühle: in Vogach.

Im Jahre 1972 wurde die Mühle stillgelegt.

Oberhandenzhofen ($\frac{1}{2}$ Hof):

Ungefähr um 1190 übereignete ein Ministeriale des Grafen Konrad von Dachau die Mühle dem Kloster Scheyern; des weiteren ist sie 1357 und 1525 beurkundet.

Mühle mit zwei Mahlgängen, wobei der zweite nicht

immer arbeitete, ferner mit einem Gerbgang und einer Schneidsäge. Mühlgraf: Caspar Schmidt, Dachau.

Nächste Mühlen: Die Odelzhausener Schloßmühle und die Mühle in Unterweikertshofen.

Die Mühle des Lorenz Rabl arbeitet weiter.

Obermenzing ($\frac{1}{4}$ Hof):

Das Kloster Wessobrunn verzeichnet die Mühle im Urbar des Jahres 1397. Die Forschung (P. Fried) vermutet, daß es sich um jenen Besitz handelt, den Herzog Albrecht III. von Bayern im Jahre 1441 vom Wessobrunner Kloster erkaufte.

Kein Mühlbeschrieb vorhanden.

Nächste Mühlen: in Untermenzing und in Allach.

Die Mühle (Oberpriller) mahlt seit 1952 nicht mehr.

Obermoosmühle ($\frac{1}{8}$ Hof):

Im Besitzverzeichnis des Klosters Rott/Inn von ca. 1300 ist die Mühle enthalten. 1612 erwarb der Müller Paul Sturm vom Kloster das Mühlrecht und Gut um 600 fl. Im Jahre 1810 gab Markus Mühlbichler den schuldigen Zins zum Rentamt Dachau.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer Säge und einem Ölschlag, letztere beide ohne Belang. »Die Mühle ist nicht sehr vorteilhaft gelegen« (1814). Mühlbeschau durch Caspar Schmidt, Dachau.

Nächste Mühlen: in Arnbach und die Untermoosmühle.

Anlässlich der Glonn-Regulierung 1920/21 gab Müller Ludwig Jung den Betrieb auf.

Oberschweinbach-Spielberg ($\frac{1}{8}$ Hof):

Laut Steuerbuch von 1671 war der Spielberger Hof-

marksinhaber Frh. von Lerchenfeld Eigentümer der Mühle. 1752 ist vermerkt: »Müller Caspar Naßl hat bei seiner Mühl nichts zu hauen noch zu bauen.« 1814 war Franz Naßl auf der schlechten Mühle.

Mühle mit zwei Mahlgängen. – Wenn es nicht regnete, konnte nicht gemahlen werden; auch bestand oft Arbeitsmangel, weil die Gegend mit diesem Gewerbe übersetzt war. Sonstiger Beschrieb fehlt.

Nächste Mühlen: Die Kumpfmühle und die Mühlen in Germerswang.

Die kleine Mühle am Schweinbach des Michael Langwieder stellte etwa im Jahre 1934 ihren Betrieb ein.

Odelzhausen:

a) Dorfmühle (1/4 Hof): Grundherrschaft war 1718 Graf von Minucci, dann Minucci-Toerring zu Odelzhausen. 1659 kaufte Müller Mathias Schädli das Mühlgut um 450 fl. Von 1811–1865 waren Xaver und Josef Prüglmair die Müller, ab 1881 Anton Wirthmüller, der die Witwe Katharina Prüglmair ehelichte.

Mühle mit zwei Mahlgängen, von denen meist nur einer benötigt wurde, ferner mit einem unbedeutenden Ölschlag. Ein Mühlgraf war nicht bestellt.

Nächste Mühlen: in Egenburg und in Oberhandenzhofen.

Die Mühle (mit Wasserturbinenantrieb) des Anton Wirthmüller (Enkel) arbeitet derzeit noch.

b) Schloßmühle im Ortsteil Taxa (1/16 Gütl):

Über den Beginn der Mühle fanden sich keine sicheren Belege. Jedenfalls gehörte auch sie zum Schloß Odelzhausen und wird im Zusammenhang mit ihm wohl bis ins 15./16. Jahrhundert zurückdatiert werden dürfen. Mühle mit zwei Mahlgängen, einer Säg- und einer Ölmühle; beide letztere unbedeutend. »Schlechter Mühlbetrieb.«

1811 war Michael Seitz auf der Mühle, die er 1854 an Georg Kellerer verkaufte, welcher die Mühle bis 1879 betrieb. Nach verschiedenen Besitzern gehörte die Schloßmühle dem Gutsbesitzer Georg Josef Altheimer (1900) und erlosch 1909. Die Gebäude der einstigen Mahlmühle und der Schneidsäge sind in einem Kaufvertrag des Jahres 1918 noch aufgezählt.

Olching (1/2 Hof):

Herzog Tassilo III. von Bayern schenkte um das Jahr 740 dem Kloster Benediktbeuern den Ort samt Kirche und Mühle; 1269 dann Eigentum des Landesherrn. Im Jahre 1301 übereignete Herzog Rudolf von Bayern die Mühle dem Kloster Fürstenfeld. Anno 1347 nennt eine Urkunde die Mühle wieder.

Mühle mit zwei Mahlgängen, die nicht immer gebraucht wurden, und einem Gerbgang sowie einem Ölschlag, ohne Knecht. – Im Beschrieb steht: »Die Mühle ist in der ärmsten Gegend gelegen.« Mühlbeschauer: Bernhard Kracher, Bruck.

Nachbarmühle: in Emmering.

Die kleine Mühle lag am Starzelbach anstelle des jetzigen E-Werkes. Nach der Mühle stand dort eine Holzstoffabrik, die 1881 verkauft wurde; also muß die Mühle schon Ende der 1870er Jahre abgebrochen worden sein. Der Name des letzten Müllers ist unbekannt.

Palsweis (1/2 Hof):

Heinrich der Eisenhofer verkauft 1337 Hof und Mühle an den Münchner Bürger Otto Guldein, dessen Schwiegersohn sie 1381 an den Münchner Bürger Riedler weiterveräußerte. Dieser wiederum übereignete die Mühle dem Angerkloster in München. – Ursprünglich stand die Mühle im Eigentum des Landesherrn, mit der Vogtei gehörte sie zur Hofmark Eisolzried.

Die etwa 1650 neu errichtete Mühle hatte zwei Mahlgänge, eine Schneidsäge und einen Ölschlag; ohne Knecht. Mühlbeschau durch den Hofmarksbeamten in Eisolzried.

Nächste Mühlen: in Eisolzried und in Fußberg.

Müller Simon Loder legte die Mühle ab 1. Januar 1960 still.

Peretshofen (ein ganzer Hof):

Die Mühle war dem Kloster Altomünster eigen und ist urkundlich im 16. Jahrhundert genannt. Im Jahre 1668 erwirbt Georg Reißmüller den Mühlhof vom Kloster (einschließlich der Mühlgerechtigkeit) um 1050 fl; anno 1810 zinst Michael Aumüller für sein Mühlrecht zum Rentamt Dachau.

Mühle mit zwei Mahlgängen und einem kleinen Ölschlag, ohne Knecht. Wegen des sehr seichten Wassers konnten im Winter infolge Vereisung keine zehn Wochen gemahlen werden.

Nachbarmühlen: in Mammendorf.

Die Mühle des Xaver Drexl ruht schon seit Ende der 1940er Jahre.

Sulzemoos (1/8 Hof):

Mitte des 18. Jahrhunderts gehörte das kleine Mühlgut zum Hofmarkschloß Sulzemoos (von Geeböck), 1810 zum dortigen Patrimonialgericht. – Andre Zaunmüller nannte 1682 seinen Besitz ein »Müllerl«, um die Kleinheit aufzuzeigen. Der Vorgänger Georg Pöckmiller hatte 1667 das Mühlenwesen um 450 fl käuflich an sich gebracht.

Mühle mit nur einem Mahlgang, wenig Wasser.

Nächste Mühlen: in Odelzhausen, Wenigmünchen und in Oberhandenzhofen.

Standort der Mühle war der »Mühlbach«, der sich im Steindlbach fortsetzt (Ortsausgang Richtung Wiedenhausen). Der letzte Müller hieß Josef Wirthmüller; er war der Urgroßvater des Odelzhausener Wirthmüllers. – Die Mühle in Sulzemoos ist längst verschwunden, im Katasterblatt von 1865 ist sie nicht mehr eingezeichnet und auch dem Gedächtnis alter Einwohner entschwunden.

Überacker (1/4 Hof):

Gemäß der Herzogsurbar von 1229 und 1269 war die Mühle dem Kloster Ettal grundbar und kommt auch in Urkunden des 15. Jahrhunderts mehrfach vor. 1810 zinst Franz Aumüller für sein Recht zum Rentamt Dachau.

Mühle mit zwei Mahlgängen, einer unbedeutenden Säge und ohne Knecht. Mühlbeschauer: Caspar Schmidt, Dachau.

Nächste Mühlen: in Perg und in Maisach.
Die St.-Wolfgang-Kunstmühle des Peter Ottilinger ruht seit dem Jahre 1958.

Unterbruck (Niederbruck, 1/2 Hof):

Urkundlicher Nachweis wie bei Überacker, in den Jahren 1389 und 1554 weitere Nennungen. 1634 war die Mühle von den Schweden übel zugerichtet worden, das Mahlwerk war nur noch mit einem Gang zu betreiben. Die alljährliche Unterhaltung des Mühlwehres verursachte große Kosten.

Mühle mit vier Mahlgängen, einer Säge- und einer Ölmühle. Beschauer: Caspar Schmidt, Dachau.
Nachbarmühlen: in Haimhausen und in Massenhausen. Der Mühlbetrieb ruht seit 1. Februar 1960.

Untermenzing (Niedermenzing, 1/2 Hof):

Die nachmalige »Inselmühle« wurde im Jahre 1506 durch Herzog Wolfgang von Bayern dem Christoph Pechthaler lehenweise überlassen und 1528 erkaufte Simon Peckh von Herzog Wilhelm IV. von Bayern das Mühlgut samt dem Mühlrecht für 300 fl. 1572 gehörte die Mühle dem Dr. Simon Thaddäus Eckh. Über die Mühlbeschaffenheit keine Angaben.
Nachbarmühlen: in Obermenzing und in Allach.
Die »Inselmühle« stellte schon 1926 ihren Betrieb ein.

Untermoosmühle nächst Indersdorf (1/2 Hof):

Das Urkundenbuch des Klosters Indersdorf verzeichnet die Mühle um das Jahr 1350, das Giltbuch nennt sie 1493. Im Jahre 1810 zahlte Müller Josef Schmidt seinen Zins zum Rentamt Dachau.
Mühle mit drei Mahlgängen, einer Schneidsäge, ohne Knecht, war der Überschwemmung sehr ausgesetzt. Mühlbeschauer: Caspar Schmidt, Dachau.
Nächste Mühlen: in Arnbach und die Obermoosmühle. Die Mühle des Josef Fuchsbichler ruht seit 1. Juli 1969.

Unterweikertshofen (1/2 Hof):

Anno 1372 saß Friedrich Ursenhofer (Eisenhofer?) auf dem Mühlhof, 1427 erscheint die herzogliche Urbarismühle urkundlich wieder, 1501 kommen Weikertshoferer Müller als Urkundszeugen vor. Im 17. Jahrhundert gehörte die Mühle der Grundherrschaft in Unterweikertshofen (Graf von Belasi). – Im Jahre 1772 wurde die völlig zusammengefallene Mühle von Franz Strehle unter erheblichen Kosten wieder aufgebaut und 1809 war Max Graf von Hundt zu Unterweikertshofen der Mühleigentümer.
Mühle mit drei Mahlgängen, von denen der dritte selten gebraucht wurde, ferner mit einer kleinen Sägmühle; ohne Knecht. Seit dem Schwedenkrieg wurde kein Mühlgraf mehr gebraucht.
Nächste Mühle: in Erdweg.
Bei der Glonn-Regulierung 1920/21 wurde der Mühlbetrieb aufgelassen.

Vogach (ein ganzer Hof):

Vor dem Jahre 1596 war die Mühle Eigentum des Kastenamtes Dachau, nachher gehörte sie dem

Jesuitencolleg in Landsberg/Lech; Müller war damals Caspar Mezger. – Der Mühlhof wurde im Schwedenkrieg ruiniert und 1701 wollte Martin Sedlmayr aus Mittelstetten die Vogacher Mühle wieder aufbauen (wann es geschah, geht aus den Literalien nicht hervor). 1810 zog das Rentamt Dachau den Mühlzins ein. Die neue Mühle besaß zwei, 1864 drei Mahlgänge und einen Knecht. Wegen des geringen Wassers nur ein Mahlgang nötig. Der Müller betrieb die Mühle 1814 allein. Mühlbeschau durch das Hofmarkgericht.

Nächste Mühlen: in Mittelstetten und in Ober-schweinbach.

Der Besitzer der Mühle, Friedrich Bösl in Augsburg-Hochzoll, legte die Mühle im Jahre 1970 still und ließ sie abreißen.

Wenigmünchen (1/6 Hof):

Das geringe Mühlwerk gehörte dem Kloster Hohenwart, mit der Vogtei aber zur Hofmark Lauterbach des Grafen von Hundt. Die Mühle lag ganz baufällig, brannte 1747 nieder und wurde neu errichtet. 1810 zahlte Anselm Mühlbichler seinen schuldigen Zins zur Hofmark Lauterbach.

Mühle mit nur einem Mahlgang, ohne Knecht. Beschau durch die Hofmarksobrigkeit.

Nächste Mühle: in Odelzhausen.

Der letzte Besitzer Kajetan Wörrle legte etwa 1920 die Mühle still.

Wildenroth (1/2 Hof):

Kaiser Ludwig der Bayer gab im Jahre 1322 (als König) seinen Besitz der Burghut Wildenroth an das Kloster Fürstenfeld und Urkunden der Jahre 1361, 1411, 1423 und 1596 nennen die Mühle wieder. Im Schwedenkrieg brannte sie nieder, Hans Aumüller baute sie 1643 wieder auf und verwendete dafür 600–700 fl. 1810 zinst Josef Hartl zum Rentamt Dachau.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer Säge und einem Ölschlag; ohne Knecht. Mühlbeschau durch Bernhard Kracher, Bruck.

Nachbarmühlen: in Olching und in Mammendorf. Die Mühle am Amperkanal legte Leonhard Hartl 1924 still; das Mühlgebäude steht noch.

Würrmühle,
heute im Stadtgebiet Dachau (ein ganzer Hof):

Anno 1519 und 1529 erwähnen Urkunden den Leonhard Müller (Wöhrmüller) als Urkundszeugen. Die Mühle war eine landsherrliche Urbarismühle. 1812 war das Rentamt Dachau zur Zahlung des Mühlzinses zuständig.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer Sägmühle und einem Ölschlag. Ein Knecht vorhanden. Mühlbeschau durch Caspar Schmidt, Dachau.

Nächste Mühlen: in Dachau und in Deutenhofen. Der Mühlbetrieb des Simon Kraus arbeitet weiter.

Landmühlen im ehemaligen Landgericht Kranzberg
Allershausen (1/2 Hof):

Im Jahre 1147 übereignete Eberhard von Wahl die Mühle dem Kloster Neustift, 1303 überließ der Dom-

propst zu Freising dem St.-Peter-Kloster in Neustift ein Pfund Münchener Pfennige, die er dem Kloster für die Mühle früher geliehen hatte. 1805 war die Mühle dem Rentamt Freising zinspflichtig.

Mühle mit vier Mahlgängen, einer Säge- und einer Ölmühle; ohne Knecht. 1894 brannte die Sägmühle ab und wurde wiedererrichtet. Mühlbeschauber: Johann Neumayr aus der Klosterhofmark Neustift.

Nächste Mühlen: Die Reckmühle und die Mühle in Schlipps.

Müller Hans Umkehrer legte die Mühle im Oktober 1956 still.

Asbach (1/2 Hof):

Graf Berthold von Andechs übereignete 1167 die Mühle dem Kloster Indersdorf – weitere urkundliche Nachweise: 1470 und 1493.

Mühle mit vier Mahlgängen, einer Schneidsäge und einer Ölmühle. Ein Knecht vorhanden. Im Jahre 1862 wurde die Mühle neu gebaut. Mühlbeschauber durch den Klostermüller Simon Esterhammer, Indersdorf.

Nächste Mühlen: in Jedenhofen und in Petershausen. Im Jahre 1936 legte Anton König die Mühle still; an deren Stelle arbeitet heute ein Sägewerk.

Engelbrechtsmühle, Ehaftmühle (ein ganzer Hof):

1273 kam die Mühle durch Schenkung an das Kloster Indersdorf und erscheint wiederholt in Urkunden des 15. Jahrhunderts.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer Säge- und einer Ölmühle – letztere beide ohne Belang; ohne Knecht. Mühlbeschauber wie bei Asbach.

Nächste Mühlen: in Indersdorf und in Glonn.

Nach der Glonnregulierung 1920/21 stellte Müller Jakob Prummer den Mahlbetrieb ein.

Glonn, Ehaftmühle (1/2 Hof):

Auch diese Mühle gehörte zum Kloster Indersdorf (1439). Im Jahre 1810 zinst Müller Melchior Golling zum Rentamt Dachau.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer kleinen Sägmühle und einem unbedeutenden Ölschlag; ohne Knecht. Mühlbeschauber: wie bei Asbach.

Nächste Mühlen: die Mühlen in Indersdorf und die Mühle in Weichs.

Müller Georg Hohenester stellte ab 1. April 1970 die Mahlmühle ein.

Günzenhausen nächst Ottenburg, Ehaftmühle (1/4 Hof):

Zunächst gehörte die Mühle der Ortskirche, 1671 nennt das Steuerbuch als Eignerin das Hochstift Freising, an dessen Stelle 1811 das Rentamt Freising trat.

Mühle mit drei Mahlgängen; ohne Knecht. Mühlgraf: Lorenz Pähl in Freising.

Nächste Mühlen: in Massenhausen (Moosmühle), Unterbruck und in Haimhausen.

Die Mühle des Leonhard Hütt ruht seit 1. April 1960.

Herschenhofen (1/4 Hof):

Kloster Weihenstephan besaß ursprünglich das Mühleigentum; die Mühle ist urkundlich im Jahr 1490

nachweisbar. Im 18. Jahrhundert gehörte sie zur Hofmark Hohenkammer (Wilhelm von Camer).

Mühle mit vier Mahlgängen, einer Säge und einem Ölschlag; ohne Knecht. Mühlbeschauber durch Stefan Ernst in Kranzberg.

Nächste Mühlen: in Petershausen, Schlipps und Hohenkammer.

Die Witwe des Josef Müller stellte den Betrieb ab 1. August 1963 ein.

Hohenkammer (1/4 Hof):

Um das Jahr 1500 gehörte die Mühle zur dortigen Hofmark (Wilhelm von Camer auf Hohenkammer). Mühle mit vier Mahlgängen, einer Säge- und einer Ölmühle; ohne Knecht. Mühlbeschauber wie bei Herschenhofen.

Nächste Mühle: in Herschenhofen.

Im Jahre 1955 legte Ferdinand Grimmer die Mühle still.

Indersdorf:

a) Marktmühle, Ehaftmühle (1/2 Hof):

Laut den Kloster-Saalebüchern Indersdorf saß 1470 und 1493 Hans Hoepeckh auf der Mühle, 1549 ist anlässlich eines Grundverkaufs eine Müllerin erwähnt. 1810 gehörte die Marktmühle dem Dorfbräu Michael Steiger, die Mühle betrieb Michael Aprill.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer Säge- und einer unbedeutenden Lohstampfmühle; ohne Knecht. Mühlbeschauber: Simon Esterhammer, Indersdorf.

Nachbarmühlen: die Klostermühle im Ort, die Untermoosmühle und die Mühle in Glonn.

Der letzte Müller (wieder ein Michael Steiger) legte die Mühle bei der Glonnregulierung 1920/21 still.

b) Kloster- oder Stiftsmühle (1/2 Hof):

Zur Klostermühle gehörte auch eine Bäckerei. Vor dem Jahre 1866 war Josef und darnach Max Esterhammer der Klostermüller.

Mühle mit zwei Mahlgängen. Mühlbeschauber durch einen Vertreter des Simon Esterhammer, da letzterer der Klostermüller war.

Nächste Mühlen: wie bei der Marktmühle.

Müller Josef Pest legte die Mühle ab 1. Juli 1958 still.

Jedenhofen (1/2 Hof):

Diese Mühle ist im Klosterurbar von 1311 und im Stifts- und Giltbuch des Indersdorfer Klosters vom Jahre 1493 enthalten.

Mühle mit vier Mahlgängen – ein guter Betrieb. Nebenher arbeiteten eine unbedeutende Schneidsäge und ein Ölschlag. Mühlgraf: Simon Esterhammer, Indersdorf.

Nächste Mühlen: die Engelbrechtsmühle und die Mühle in Asbach.

Der letzte Müller Sebastian Berthold gab den Mühlbetrieb schon im Jahre 1882 auf.

Jetzendorf:

a) Schloßmühle (1/4 Hof):

Um 1500 gehörte das Mühlgut zum dortigen Hofmarkschloß (Jakob von Camer, im 18. Jahrhundert dann die Frhr. von Stromern, anschließend Max Graf

von Lösch und seit 1812 Max Frhr. von Freyberg-Eisenberg).

Mühle mit nur einem Mahlgang und selbst der wurde wegen des wenigen Wassers nicht immer gebraucht. Mühlbeschau durch die Hofmarksobrigkeit.

Nächste Mühlen: die örtliche Untermühle, ferner die Mühlen in Volkersdorf und in Gumpersdorf.

Müller Engelbert Wolf legte die Schloßmühle etwa im Jahre 1938 still; Wolf starb 1945.

b) Untermühle (1/4 Hof):

Die selben Eigentumsverhältnisse wie vor. Auch hier mußte der einzige Mahlgang wegen Wassermangel zeitweilig aussetzen. Mühlbeschau wie bei der Schloßmühle. Martin Offlegte die Mühle ab 1. Januar 1966 still.

Kranzberg:

Die Herzogsurbare der Jahre 1229 und 1330 nennen eine Mahlmühle zu Kranzberg, die aber z. B. 1752 nicht mehr erscheint. Auch der Gewerbesteuer-Kataster von 1814 kennt die Mühle nicht und derjenige des Jahres 1863 weiß lediglich von einer Lohmühle. – Im übrigen erinnert sich in Kranzberg niemand mehr, daß dort je eine Mahlmühle bestanden hätte.

Lampertshausen (1/4 Hof):

Diese Mühle ist urkundlich 1537 erfaßt (wahrscheinlich aber älter) und gehörte zum bischöflichen Freisingischen Pflegamt Eisenhofen (siehe auch Kleinbergshofen). 1632 wurde die damals hölzerne Mühle von den Schweden niedergebrannt, erscheint jedoch 1671 wieder neu; Bartholomä Hueber hatte sie 1668 erheiratet.

Mühle mit drei Mahlgängen; ohne Knecht. Wegen der Kostenersparnis war kein Mühlgraf bestellt.

Nächste Mühle: in Jetzendorf.

Der letzte Müller Josef Gottschalk legte die Mühle bereits im Jahre 1903 oder 1904 still.

Massenhausen, Ehaftsmühle (1/4 Hof), gelegen an der Moosach:

Im Jahre 1314 verkauft Arnold von Mässenhausen seinen Eigenbesitz zu Michelau dem Kloster Fürstfeld und setzt als Gewähr die »Ödmühle« ein, welche aber kaum mit obiger Mühle identisch sein dürfte. – Die Massenhausener Mühle ist urkundlich 1405 und 1409 nachweisbar und gehörte mit Grund und Vogtei zur fürstbischöflichen Hofkammer Freising. 1436 und 1520 treten Massenhausener Müller als Urkundszeugen auf, 1549 saß Hans Rieder und 1591/98 Jörg Gansstaller lt. dem Steuer- und Giltregister auf der Mühle. – Das Steuerbuch von 1671 vermerkt die Vorenthaltung des »diesorts hergeflossenen Wassers« durch die Schleißheimer Schwaige zur Wässerung ihrer Änger, so daß nur mit zwei Mahlgängen gearbeitet werden konnte. Im Jahre 1788 brannte die Mühle ab, in den 1880er Jahren wurde sie versteigert. 1895 brannten Wohnhaus und Stallung nieder und der 1903 erfolgte Ausbau des bei der Mühle befindlichen Sandwerkes verdrängte den Mühlbetrieb.

Es war eine Mühle mit drei Mahlgängen, einer Säge, einer Ölmühle; ohne Knecht. Mühlbeschaue: Lorenz Pähl in Freising.

Nächste Mühlen: die Moosmühle bei Giggenghausen und die Mühle in Günzenhausen nächst Ottenburg.

Moosmühle bei Giggenghausen (1/4 Hof), ebenfalls an der Moosach:

Anlässlich der Klostergründung Geisenfeld anno 1037 übereignete Graf Eberhard II. von Ebersberg seine zu Giggenghausen befindlichen Güter. 1466/67 entstand über die Rechtmäßigkeit des Verkaufes der Mühlgerechtigkeit seitens des Müllers Zächerl (Zacharias) Schiltperger an einen Kistler zwischen Schiltperger und der Äbtissin ein Rechtsstreit, der vor der offenen Landschranne ausgetragen wurde. – Im September 1913 brannte die Mühle ab, 1949 die Schneidsäge; beide erstanden wieder neu.

Mühle mit vier Mahlgängen, einem Koppgang, einer Schneidsäge und einer Ölmühle; ohne Knecht. Mühlbeschau durch Johann Neumeyer aus der Klosterhofmark Neustift.

Nächste Mühlen: in Massenhausen und in Vötting.

Im Jahre 1964 legte Müller Rupert Riemensberger den Mühlbetrieb still; die Mühle steht aber noch voll betriebsfähig.

Neustift:

a) Obere oder Gassenmühle (1/8 Hof):

Urkundlich bereits 1403 erwähnt, grundbar dem St.-Peter-Kloster in Neustift.

Mühle mit vier Mahlgängen, von denen aber bestenfalls nur zwei gebraucht wurden, ferner mit einer Sägmühle; ohne Knecht. Mühlbeschau durch den Rotstählermüller von Wartenberg.

Nächste Mühlen: die örtliche Klostermühle und die Freisinger Mühlen.

Die Gassenmühle stellte um das Jahr 1930 ihren Betrieb ein.

b) Untere oder Klostermühle (1/8 Hof):

Nachweisbar seit etwa 1400, grundbar ebenfalls zum Kloster St. Peter.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer Schneidsäge und einem Knecht. Das Mahlgut wurde allein vom Kloster gebraucht. Keine Mühlbeschau.

Nächste Mühlen: die Obere Mühle im Ort und die Mühlen in Freising.

Im Jahre 1901 brannten sämtliche Gebäude nieder, 1903 baute sie Johann Erl wieder auf. Der Mühlbetrieb des Josef Erl arbeitet weiter.

c) Andelfingermühle:

Ihr Beginn konnte belegmäßig nicht erfaßt werden. In neuerer Zeit war der Müller namens Träger und nach ihm Josef Andelfinger auf der Mühle.

Sie wurde im Jahre 1968 stillgelegt.

Oberhausen, Gemeinde Obermarbach (1/4 Hof):

Stefan der Smycher veräußerte 1311 Hube und Mühle an das Kloster Indersdorf. 1811 zahlte Johann Müller seinen Mühlzins zum Rentamt Dachau.

Mühle mit nur einem Mahlgang; ohne Knecht. Wegen des spärlichen Wassers der Ilm konnte der eine Mahlgang nicht immer benutzt werden. Mühlebeschaue: Simon Esterhammer, Indersdorf.

Nächste Mühlen: in Jetzendorf.
Der Mahlbetrieb des Jakob Müller hörte Anfang der 1930er Jahre auf; derzeit arbeitet noch ein kleines Sägewerk.

Oberhummel (1/8 Hof):

Das Grundeigentum an der Mühle besaß 1537 das herzogliche Kastenamt Landshut, die Vogtei übte das Hochstift Freising aus. 1811 war der Zins für das erbrechtliche Mühlgut zum Rentamt Freising zu entrichten. Mühle mit vier Mahlgängen, einer Säge und einem Ölschlag; ein Knecht vorhanden. »Gewaltige Wassergefahr bei der Mühle: Das Wasser friert im Winter ein und trocknet im Sommer aus.« Mühlbeschauber: der Rotstählermüller von Wartenberg, den das Hochstift Freising beizog.

Nächste Mühle: in Gad (Erdinger Gericht).
Müller Emil Dörr legte die Mühle ab 1. Februar 1960 still.

Petershausen (1/2 Hof):

Laut Salbuch des Klosters Indersdorf befand sich 1470 und noch 1493 Thomas Müller auf dem Hof. 1810 war das Rentamt Dachau für die Entrichtung des Mühlzinses zuständig.

Mühle mit drei, 1814 mit vier Mahlgängen, einer Säge und einem Ölschlag – letztere beide unbedeutend. Mühlbeschauber durch Simon Esterhammer, Indersdorf. Nächste Mühlen: in Asbach und in Jedenhofen.

Georg Schuhbauer stellte den Mühlbetrieb im Jahre 1973 ein; die Mühle dient nun als Lagerhaus.

Reckmühle nächst Kienberg (1/2 Hof):

Hans der Wirs (?) verkaufte 1350 an Friedrich Merpeckh in München die Mühle um 38 Pfund Heller. 1396 war Kloster Indersdorf Eigenerin der Mühle, im 15. Jahrhundert dann Kloster Weihenstephan.

Mühle mit vier, später fünf Mahlgängen und einer Schneidsäge; ohne Knecht. Mühlbeschauber durch Balthasar Friebig, Kammermüller in Freising.

Nächste Mühlen: in Schlipps und in Allershausen.
Benedikt Müller legte die Mühle im März 1959 still.

Schlipps (1/2 Hof):

Die dortige Mühle gehörte vor 1500 dem Münchener Collegiatstift »Unsre liebe Frau«, mit der Vogtei jedoch zum Hofmarkengericht Massenhäuser. Der Schwedenkrieg ließ die Mühle als öde Brandstatt zurück. Hans Christof erhielt sie gratis und baute die Mühle im Jahre 1654 neu auf. 1810 zahlte Müller Anton Distl seinen Leibrechtszins zum Rentamt Freising. Mühle mit drei Mahlgängen und einer Schneidsäge; ohne Knecht. Mühlgraf: Lorenz Pähl in Freising. Nächste Mühlen: in Herschenhofen und in Allershausen.

Die Mühle des Johann Blank ruht seit 1. September 1965.

Vötting (1/4 Hof):

Grundeigentümerin der Mühle war Kloster Weihenstephan. In mehreren Urkunden des 16. Jahrhunderts

erscheint die Mühle wieder. Anno 1805 war Müller Georg Kammerloher zum Rentamt Freising zinspflichtig.

Mühle mit drei Mahlgängen, 1881 mit sechs, ferner mit einer Gips- und Lohmühle, einer Schneidsäge, Hanfreibe und einem Ölschlag. Ein Knecht vorhanden. Mühlbeschauber: Balthasar Friebig, Freising.

Nächste Mühlen: die Moosmühle und die Veitsmühle in Freising.

Alois Steinecker legte seine Mühle im Jahre 1952 still.

Volkersdorf (1/8 Hof):

Zugehörigkeit der Mühle im Jahre 1653: zum Hofmarkschloß Jetzendorf der Frhr. von Stromern.

Mühle mit einem Mahlgang; ohne Knecht. Wegen des geringen Wassers konnte im Sommer oft 4–5 Wochen nicht gemahlen werden. Mühlbeschauber durch die Hofmarksobrigkeit.

Nächste Mühlen: in Gumpersdorf, (Hofmark Hilgertshausen).

Franz Xaver Spannagl legte seine Mühle schon etwa 1898 still.

Weichs (1/16 Sölde Ehaftsmühle):

Im 17. Jahrhundert gehörte die Mühle zur Weichser Hofmark (1810 Graf von Sprei). Der Müller Andreas Strauß übernahm die Mühle im Jahre 1639 von seinem Vater Alois Strauß.

Mühle mit drei Mahlgängen, einer belanglosen Sägemühle; ohne Knecht. Mühlgraf: Simon Esterhammer, Indersdorf. 1861 Neubau der Säge.

Nächste Mühlen: in Glonn und Jedenhofen.
Die Kunstmühle des Georg Seyfang ruht seit 1. Januar 1977.

Mühlen in Freising

Attaching:

Zunächst war nur eine Lohmühle bekannt, die 1632 im Schwedenkrieg zugrunde gerichtet wurde. Erst um 1760 wird die neue Lohmühle wieder genannt – sie lag an der Stelle der Fischzuchtanstalt »Barbaras Ruh« und erlosch ungefähr 1880, denn ein Jahr später weist der Kataster eine Mahlmühle auf, die 1903 neu erbaut wurde. Ohne Mühlbeschauber.

Der Mühlbetrieb des Pankraz Schmitt jr. ruht seit Oktober 1955.

Freising:

a) Kammermühle im Wörth:

Bischof Albert von Freising schenkte 1163 die Mühle im Wörth dem St.-Andreas-Stift in Freising. Weitere urkundliche Erwähnungen der Mühle: 1233, im 15./16. Jahrhundert und wieder 1608. Am 6. August 1911 brannte die Kammermühle vollständig ab, im Jahr darauf erbaute Josef Weigl eine Kunstmühle.

Mühle mit vier Mahlgängen und einer Walk-, Stampf- und Sägemühle. Die Walkmühle ging im Ersten Weltkrieg ein. Zwei Knechte bedienten das ganze Mühlwerk.

Nächste Mühlen: in Freising.

Die Weiglmühle stellte ab 1. Juli 1958 ihren Betrieb ein.

b) Kasten- oder Tischlermühle (Untere Domberggasse):

Die Mühle ist um 1447 urkundlich nachweisbar und gehörte zum hochfürstlich bischöflichen Kasten zu Freising. 1525 besaß Müller Hans Fresch das Leibrecht auf der Mühle und 1617 kaufte Georg Pältl das Mülhrecht um 2200 rheinische Münz (Gulden). Anno 1616 lag die Mühle im ruinösen Zustand. 1647 erbrachte die reparierte Mühle noch 251 Gulden Jahresgewinn, der dann laufend absank. 1721: Mühle mit fünf Gängen.

Nächste Mühlen: wie bei der Kammermühle.

Die Tischlermühle arbeitet seit etwa 1958 nicht mehr; die Gebäude wurden 1980 abgebrochen.

c) Sonder- heute Breymühle, Sondermüllerweg 6:

Wegen ihrer Zugehörigkeit zum Freisinger Domkapitel hieß sie auch »Kapitelmühle« (vor dem Isartor unter dem Berg). – Im Jahre 1426 erklärte Jakob der Sondermüller den Verzicht aller seiner Mülhrechte. 1464 wurden in der bei der Mahlmühle befindlichen Schneidsäge die eichenen Laden für das Domchorgestühl geschnitten. 1481 genoß Hans Simon das Leibrecht und 1571 ist die Mühle urkundlich erneut genannt. Im Jahre 1613 gab das Domkapitel die Mühle im Freistiftsrecht für jährlich 32 Pfund Pfennige Stiftgeld und 20 fl Pacht dem Elias Kreuzmüller. 1721: Mühle mit fünf Gängen und einer Sägmühle.

Nächste Mühlen: die übrigen Freisinger Mühlen.

Nach 1918 wurde die Mühle durch Konrad Brey vollautomatisiert und arbeitet seither teils mit Wasser-, teils mit elektrischem Kraftantrieb.

d) Steinmühle:

Sie stand an der Stelle der Buchdruckerei Datterer. Diese Mühle ist urkundlich seit 1304 nachweisbar und gehörte ebenfalls zum hochfürstlich bischöflichen Kasten in Freising. 1424 verlieh der Bischof dem Martin Schneider das Leibgedingrecht an der Mühle, wofür Schneider jährlich ein Pfund Pfennige diente. 1721: Mühle mit vier Gängen.

Nachbarmühlen: wie vorhergehend.

Im Jahre 1890 verkaufte der Mühlenbesitzer Anton Brunner seine Steinmühle an Dr. Franz P. Datterer, der 1893 dort eine Buchdruckerei errichtete.

e) Veitsmühle (unter dem Veitsberg, anstelle der heutigen Städtischen Wasserwerke):

Die Veitmühle gehörte dem Collegiatstift St. Veit in Freising. 1337 ist ein Ulrich Müller bezeugt, 1433 stellte Andreas Reysner ein Leibgedingrevers aus und 1488 saß Wolf Pullinger auf dem Mühlenwesen. 1721: Mühle mit drei Gängen und einem Knecht. 1701 bat der Müller Hueber um Bewilligung eines vierten Mahlganges.

Nächste Mühlen: wie vorhergehend.

Die Stadt Freising erwarb 1887 von Josef Hack die Veitsmühle zum Zwecke der Errichtung eines Wasserpumpwerkes.

Anmerkungen:

Mittelstetten: HStA, KIU F'feld 1840, 1960/ – StA Mch, StB 90/ Kat. 8154, 8169.

Oberhandenzhofen: Reg. Boica VIII 383/ KIU Scheyern v. 1425/ GL Dachau 13/ – StA Mch, StB 53, 56, 59/ Kat. 4083.

Obermenzing: HStA, GL Dachau Fasz. 631 Nr. 242/ GR Fasz. 1503.

Obermoosmühle: HStA, GL 13/ – StA Mch, StB 53, 56, 59/ Kat. 3703.

Odelzhausen: HStA, Kurb. HK 19/ GR Fasz. 1503/ – StA Mch, StB 77/ Kat. 3774, 3790/ StB 82, 83/ Kat. 3785, 3786, 3939, 3958.

Olching: HStA, KIU F'feld Nr. 61 v. 1301/ Kurb. HK 19/ – StA Mch, StB 53, 55, 59/ Kat. 8222, 8258/ – MB IX 117, HStA KIL F'feld 7, 142.

Palsweis: HStA, KIU Angerkloster Mch. 263, 282/ Kurb. HK 19/ Mon. Boica (MB) 18, 215, 222/ GR Fasz. 1503/ – StA Mch, StB 71/ Kat. 3490.

Peretschhofen: HStA, KIL Altomünster Nr. 10 f. 30/ KIU F'feld 1905, 2162/ GR Fasz. 1138/ GL Dachau 13/ KIL Indersdorf 41/ – StA Mch, StB 53, 55/ Kat. 8123, 8148.

Spielberg-Oberschweinbach: HStA, Kurb. HK 19/ GR Fasz. 1503/ – StA Mch, StB 81/ Kat. 8212.

Sulzemoos: HStA, Kurb. HK 19/ – StA Mch, StB 83/ Kat. 3939, 3954. Überacker: HStA, KIU F'feld 745/ KIU Ettal v. 1447/ KIL F'feld 142/ – StA Mch, StB 53, 57, 59/ Kat. 8418, 8436.

Unterbruck: HStA, Kurb. U. Nr. 20642/ GL Dachau 13/ GL Fasz. 634 Nr. 246/ KIL F'feld 167 1/5/ – StA Mch, StB 53, 57, 59.

Untermenzing: HStA, GU Dachau 729, 734, 756, 761, 773/ Kurb. HK 19/ GR Fasz. 1503.

Untermoosmühle: HStA, KIU Indersdorf Nr. 41 f., 26, 36-38/ Kurb. HK 19/ GR Fasz. 1502/ – StA Mch, StB 53, 56, 59/ Kat. 3703.

Unterweikertshofen: HStA, KIU Scheyern v. 1501/ Kurb. Nr. 34953/ Kurb. HK 19/ GR Fasz. 1503/ – StA Mch, Kat. 3962, 3976.

Vogach: HStA, GL Dachau Fasz. 631 Nr. 242/ Kurb. HK 19/ – StA Mch, Kat. 8154, 8169.

Wenigmünchen: StA Mch, StB 71/ Kat. 8476, 8488.

Wildenroth: HStA, KIU St. Ulrich und Afra, Augsburg. Nr. 595/ KIU F'feld Nr. 167, 460, 739, 2390/ KIL F'feld 8, 142/ GL Dachau Fasz. 631 Nr. 242/ Kurb. HK 19/ – StA Mch, Kat. 8502, 8516.

Würmmühle: HStA, Kurb. U. 20355-56/ GL 13/ – StA Mch, StB 53, 57, 59/ Kat. 4078.

Mühlen im Ldg. Kranzberg:

Allershausen: HStA, Reg. Boica (RB) XI 80/ Hl 3 Fasz. 321/ GU Freising v. 1303/ Kurb. HK 59/ – StA Mch, Kat. 6125.

Asbach: HStA, Reg. Boica I 262/ KIL Indersdorf 38 f., 66 und 41 f., 61/ Kurb. HK 60/ GR Fasz. 1502/ – StA Mch, Kat. 3328, 4079.

Engelbrechtsmühle: HStA, Reg. Boica III 416/ KIL Indersdorf Nr. 36, 37, 38, 41/ Pfalz-Neubg. Varia Bavar. 1093/ Kurb. HK 60/ GR Fasz. 1502/ – StA Mch, Kat. 3724./ – OA Nr. 88.

Glonn: HStA, KIL Indersdorf 38 f., 74 und 41 f., 69/ GR Fasz. 1502/ Kurb. HK 60/ – StA Mch, StB 70/ Kat. 3540, 3703.

Günzenhausen: HStA, GR Fasz. 411/ Hl 3 Fasz. 321/ Kurb. HK 60/ – StA Mch, StB 188/ Kat. 6467, 6480, 6860.

Herschenhofen: HStA, GL Kranzberg 31/ Kurb. HK 60/ – StA Mch, Kat. 6634, 6619.

Hohenkammer: HStA, GR Fasz. 1503/ – StA Mch, Kat. 6619, 6634. Indersdorf (Markt und Kloster): HStA, Hl 3 U. v. 1549/ KIL Indersdorf Nr. 36, 37, 38, 41/ GR Fasz. 1502/ Kurb. HK 60/ – StA Mch, StB 70/ Kat. 3703, 3724.

Jedenhofen: HStA, KIL Indersdorf 41 f., 63/ Kurb. Hofk. 60/ – StA Mch, Kat. 4083.

Jetzendorf: HStA, GL Kranzberg Nr. 32/ GU Kranzberg 489/ GR Fasz. 1503/ Kurb. HK 60/ – StA Mch, StB 181/ Kat. 4079.

Kranzberg: HStA, Kurb. 20172/ – StA Mch, Kat. 6769, 6784.

Lampertshausen: HStA, Hl 3 Nr. 756 f., 2278/ GL Kranzberg Nr. 32/ GR Fasz. 1138/ GR Fasz. 1503/ – StA Mch, StB 178.

Massenhausen: HStA, KIU F'feld 111/ KIL F'feld 167 1/5/ HL 3 Fasz. 321, GU Kranzberg v. 1405, 1409/ GR Fasz. 1503/ Kurb. Cons. cam. 149 f. 20, 43/ – StA Mch, St. Reg. Hofm. Massenshs. v. 1756/ Kat. 6860, 6877, ferner: Chronik v. Massenhausen.

Moosmühle: HStA, GR Fasz. 401/ Kurb. HK 60 und 59/ KIL Geisenfeld Nr. 4 f. 20, Nr. 6 f. 226ff., Nr. 29 f. 564, Nr. 47 f. 136, Nr. 98, Nr. 147, 160, 172, 194, Nr. 225 f. 62/ – StA Mch, Br. Pr. Geisenfeld Nr. 1a f. 158, Nr. 6 f. 98, 180, Nr. 7, Nr. 24 f. 118, ferner Hist. Atlas Lg. Dachau u. Kranzbg. (Pankr. Fried) S. 155, 184, und Chronik v. Gigenhausen/ – StA Mch, StB 183, 184.

Neustift: HStA, Hl 3 Fasz. 321, 234, Nr. 2/ Kurb. HK 60/ GR Fasz. 1502/ – StA Mch, StB 186/ Kat. 7012.

Oberhausen: HStA, KIL Indersdorf 38, 41/ Kurb. HK 60 cam./ – StA Mch, Kat. 4081.

Oberhummel: HStA, Hl 3 Fasz. 234 Nr. 2/ GL Kranzberg Nr. 32/ Kurb. HK 60/ Hl 3 Fasz. 321/ – StA Mch, StB 187/ Kat. 7038, 7053.

Petershausen: HStA, KIL Indersdorf 38, 41/ GR Fasz. 1502/ Kurb. HK 60/ – StA Mch, Kat. 3821, 3839.

Reckmühle: HStA, HI 3 Fasz. 321/ GR Fasz. 1502/ Kurb. HK 60/ – StA Mch, Kat. 6106, 6125.
Schlipps: HStA, HI 3 Fasz. 321/ GR Fasz. 1503/ Kurb. HK 60/ – StA Mch, StB 181, 184/ Kat. 7188, 7203.
Vötting: HStA, HI 3 Fasz. 234 Nr. 2/ HI 3 U. v. 1516/ GL Kranzberg 32/ GR Fasz. 1502/ HI 3 Fasz. 321/ Kurb. HK 59/ – StA Mch, StB 194, 195/ Kat. 7336, 7354.
Volkersdorf: HStA, Kurb. HK 60/ GR Fasz. 1503/ – StA Mch, StB 181.
Weichs: HStA, GR Fasz. 1503/ Kurb. HK 60/ – StA Mch, StB 196/ Kat. 4013, 4032.
Freising-Attaching: HStA, GL Fasz. 1924 Nr. 98/ HI 3 Fasz. 321/ – StA Mch, Kat. 6163, 6178.
Freising (Kammermühle): HStA, HI 3 U. v. 1539, HI 3 Fasz. 207, 234/ Staatsverw. 1544.
Freising (Kastennühle): HStA, HI 3 U. v. 1527 und 1585 und v. 1593/ KIU St. Veit 689 Nr. 1/ HI 3 Fasz. 207, 309 und 234 Nr. 2/ Staatsverw. 1544.
Freising (Sondermühle): HStA, HI 3 U. v. 1426 und 1687/ GU Freising v. 1474/ HI 3 Fasz. 207/ Staatsverw. 1544.
Freising (Steinmühle): HStA, HI 3 U. v. 1424/ HI 3 Fasz. 207, 234, 306/ Staatsverw. 1544.
Freising (Veitmühle): HStA, KIU St. Veit 93, 138/ GU Freising v. 1488 und 1587/ HI 3 U. v. 1643/ HI 3 Fasz. 207, 234/ Staatsverw. 1544.
 Anschrift des Verfassers:
 Josef Bogner, Alfred-Schmidt-Straße 26, 8000 München 70

Ein Brief von Lorenz Westenrieder

Eine der vielseitigsten Gestalten der bayerischen Aufklärung ist der Geistliche, Geschichtsschreiber und Schriftsteller Lorenz von Westenrieder (1748–1829). Seit 1777 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1784 Schulrat und 1786 Domkapitular verfaßte er 1782–1785 im Auftrag der Akademie seine »Geschichte von Bayern für die Jugend und das Volk«. Westenrieder gilt als der erste große kritische Geschichtsschreiber Bayerns. Uns ist Westenrieder vor allem durch seine »Statistische Beschreibung des Churfürstlichen Landgerichts Dachau« aus dem Jahre 1792 bekannt.

Im Bestand des Museumsvereins Dachau befindet sich ein interessanter Brief (alte Inv. Nr. 210) Westenrieders an den Mammendorfer Pfarrer Franz Xaver Therer, den wir hier wiedergeben wollen:

München, den 30. Juni 1791

Euer Hochwürden! Verehrungswürdigster Freund!
 Ich habe hiemit das Vergnügen, E. H. die bayliegende Medaille à 12 f, welche Ihnen die Akademie zu einiger Bezeugung ihres Beyfalls und ihrer Zufriedenheit mit den angestellten Versuchen bestimmt hat, zu übersenden. Wenn die Ausgrabung eines Hügels nicht höher zu stehen kommt, als einen bairischen Taler, wie Sie mich dessen versicherten, so läßt Sie die Akademie ersuchen, mit Ihrer guten Gelegenheit und in Ihrem Namen 5 bis 6 Hügel durchgraben zu lassen.

Was mich anbelangt, so bitte ich Sie um eine genaue Benennung des Orts, wo sich die Grabhügel befinden, dann die noch sichtbare Anzahl derselben. Zu meiner Beschreibung vom Dachauischen wünschte ich ferner zwey bis drey Lieder geistl. und weltl. Inhalts, so geschrieben wie man sie im Dachauischen spricht und singt. Alles mit guter Zeit und Weile.

Ich empfehle mich innigst Ihrem gütigen freundschaftlichen Andenken E. H.

gehorsamster Diener und wahrer Freund
 Westenrieder

1000 Jahre Ottendichl 981–1981. Chronik eines oberbayerischen Dorfes. Hrsg. v. d. Gemeinde Haar. Redaktion: Konrad Schneid. Haar 1981, 224 S., mit vielen Bildern, DM 15,- + Versandkosten. Auslieferung: Sebastian Schwaiger, Adalbert-Stifter-Straße 7, 8013 Ottendichl.

Der schon von seinem Äußeren her sehr ansprechende, durch ein Autorenteam verfaßte Band stellt die 1000jährige Dorfgeschichte von Ottendichl dar. Das Buch beeindruckt durch die Fülle des aufgearbeiteten Materials, die übersichtliche Gliederung des umfangreichen Stoffes und durch die ins einzelne gehende Darstellung. Gut ausgewählte Bilder erhöhen seinen dokumentarischen Wert.

Klar und mit großer Sachkenntnis ist die Entstehung der Heimatlandschaft beschrieben. In dem Kapitel über die erste Besiedelung der Landschaft hätten noch die in der näheren Umgebung (z. B. in Aschheim, Kirchheim, Trudering) gemachten Funde erwähnt werden können. Die Ausführungen zur älteren Ortsgeschichte sind quellenmäßig gut belegt; unerwähnt hätten bleiben können Karl der Große, der Augsburger Religionsfrieden, der Prager Fenstersturz und die französische Revolution. In dem Kapitel zur Geschichte der Bauern wurde umfangreiches Quellenmaterial (jedoch ohne die Herzogsurbare und die Türkensteuerliste) fachmännisch ausgewertet. Die Ausführungen über Pfarrei und Kirche zeugen von gründlicher Quellenarbeit; aus Gründen der Allgemeinverständlichkeit wären da und dort Erläuterungen bzw. eine Übertragung von Urkundentexten ins Hochdeutsche angezeigt gewesen. Der sehr sachkundige Beitrag zur Schulgeschichte ist deshalb so wertvoll, weil es im altbayerischen Raum nur wenige Schulchroniken gibt, in denen das Leben einer kleinen Dorfschule so detailliert und umfassend dargestellt wird.

Die Entwicklung des Ortes in neuer Zeit ist unter sorgfältiger Auswertung umfangreichen gemeindlichen Archivmaterials und unter Einbeziehung eigener Erhebungen (Bürgerbefragungen) bei Berücksichtigung aller wesentlichen Aspekte eingehend beschrieben. Bei den Ausführungen über die örtlichen Vereine wurden die jeweils bedeutsamen Gesichtspunkte angesprochen, wobei der Bericht über Ausrüstung und Einsatz der Feuerwehr in früherer Zeit besonders informativ ist.

Von besonderem Interesse für das Amperland ist der 1325 nachzuweisende, erstgenannte Pfarrer von Ottendichl, »Eberhard von Pullnhausen«; er stammte wahrscheinlich aus Pullnhausen im Landkreis Dachau. Die Pullhauser von Pullnhausen lassen sich zwischen 1200 und 1400 hier nachweisen. Pullnhausen (820 Pullinhusum) gehörte vor der Gebietsreform zur Gemeinde und Pfarrei Pellheim und jetzt zur Stadt Dachau. Insgesamt kann das Werk als Muster für die Abfassung von Ortschroniken sehr empfohlen werden. Es ist ein wertvoller Beitrag sowohl für Einheimische wie für »Zuagroaste«. Man darf die Dorfgemeinschaft von Ottendichl zu dieser sehr beachtlichen Chronik beglückwünschen.

Alois Angerpointner